Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 21. Februar 1857. №. 87.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 20. Februar. Geringes Geschäft. Fonds matt. Staatsschuldscheine 84⅞. Prämien-Anleihe 117. Schlesischer Bank-Verein 97. Commandit-Antheile 118½. Köln-Minden 153. Alte Freiburger 135½. Neue Freiburger 128. Oberschles. Litt. A. 144½. Oberschles. Litt. B. 135. Oberschles. Litt. C. 134½. Wilhelmsbahn 103. (?) Rheinische Aktien 111. Darmstädter 119¼. Dessauer Bank-Aktien 96¼. Oesterr. Credit-Aktien 141½. Oesterr. National-Anl. 84¾. Wien 2 Monate 96⅞. Ludwigshafen-Berbach 147¾. Darmstädter Zettel-Bank 104. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57.

Berlin, 20. Februar. Roggen. Sehr fest. Februar 42½, Februar-März 42½, Frühjahr 43. — Spiritus. Matter. Loco 26¼, Februar 26½, Februar-März 26½, März-April 26⅝, April-Mai 26⅝. — Rüböl. Still. Februar 16⅚, Frühjahr 16⅝.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 18. Februar. Marquis Antonini, der neapolitanische, und Herr v. Kisseleff, der russische Gesandte, sind hier angekommen, ersterer aus Brüssel, letzterer aus Nizza.

Aus Konstantinopel ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Omer Bey, im Namen der Pforte, von Sulina Besitz ergriffen hat; die in Folge der letzten pariser Konferenz zur Entschädigung für Bolgrad abgetretene bessarabische Stadt Komrat wurde am 15. Februar den russischen Kommissären übergeben.

Die Feindseligkeiten vor Canton dauern fort. Die Nachricht von der Ersetzung Yehs durch Eleang, und daß der chinesische Kaiser Admiral Seymour habe Friedensanträge machen lassen, wird als jedweder Begründung entbehrend bezeichnet.

Triest, 19. Febr. Die k. k. Kriegsfregatte „Radetzky", Kommandant Linienschiffskapitän Ritter v. Preu, ist von ihrer Fahrt nach dem atlantischen Ocean heute hier eingelaufen.

Venedig, 18. Febr. Der Gemeinderath beschloß eine Deputation nach Mailand abzusenden, um Sr. Majestät den Ausdruck des Dankes für die Amnestie darzubringen.

Breslau, 20. Febr. [Zur Situation.] Die englische Presse scheint durch die napoleonische Thronrede ziemlich befriedigt worden zu sein. Die „Times" schließt ihre desfallsigen Betrachtungen mit folgenden charakteristischen Worten:

„Es fällt uns nicht im Geringsten ein, dem Kaiser das Recht absprechen zu wollen, seinen Erwartungen hinsichtlich der Antwort des Himmels auf die Gebete Frankreichs Ausdruck zu leihen. Von den irdischen Vorgängen aber, welche sich in den letzten sechs Jahren in Frankreich zugetragen haben, ist der bemerkenswertheste der, daß das Land mit der Politik und den kommerziellen Grundsätzen Englands gemeinsame Sache gemacht hat. Es ist unsere Sache, blos die Ergebnisse und die offen zu Tage liegenden Handlungen der Nation, nicht aber die sociale Disziplin und den organischen Prozeß ins Auge zu fassen, wodurch sie hervorgerufen worden sind. Wenn es dem Geiste der Franzosen am besten zusagt, seine schönen Eigenschaften in der Laufbahn eines einzelnen Mannes abgespiegelt zu sehen, wenn Frankreich glaubt, daß die Fortdauer seiner Freiheit am besten durch eine von Zeit zu Zeit vorgenommene neue Wahl und deren Sanktionirung gesichert wird, wenn es findet, daß sein Temperament zu reizbar für die gemäßigte Haltung der Tribune ist, und wenn es mehr Gefahren in vielen Parteien, als in einem Manne erblickt, so mag es darin ganz nach Belieben schalten. Wir haben kein Recht, zu verlangen, daß es nicht nur dasselbe thue, was wir thun, sondern daß es dies auch in derselben Weise thue, kurz, dasselbe werde, was wir sind. Wir wollen uns den Unterschied zwischen den beiden Nationen ganz gern gefallen lassen, und zwar um so mehr, als wir die an unserm eigenen politischen Systeme haftenden Uebel schmerzlich genug empfinden. Gerade in dem hochherzigen Wetteifer zweier so verschieden konstituirten Länder erblicken wir den besten Weg zu ihrem gemeinschaftlichen Fortschritt."

Uebrigens wird allseitig anerkannt, daß die Wichtigkeit der französischen Thronrede hauptsächlich auf ihrer Erörterung der innern Politik beruht, und es scheint, daß sie in Frankreich in dieser Beziehung allgemein befriedigt habe. Selbst die Börse soll sich trotz der in Aussicht gestellten Besteuerung der industriellen Gesellschaften nicht mißvergnügt zeigen.

Um dies zu begreifen, muß man erwägen, daß die französische Regierung wohl nur daran denkt, die Dividenden zu besteuern, nicht die Zinsen, vielleicht gar nur die Transaktionen, indem man so den Uebergang von mobilem Eigenthum in gleiche Linie mit dem der Immobilien stellt. Da man wahrscheinlich mit der Staatsrente eine Ausnahme machen dürfte — denn andern Falls würde der Gläubiger durch den Schuldner (welches der Staat ist) verkürzt — so gewinnt die Regierung doppelt dabei, indem sie außer der Steuer-Einnahme die Spekulation in höherem Grade wieder dem Staat zuführt, ihren Cours also zum Steigen bringt und dadurch eine etwa nöthig werdende neue Anleihe erleichtert.

Die Hauptsache aber ist — bemerkt hierbei die „Aach. Ztg." — daß, wenn man in Frankreich die Gesellschaften oder die Dividenden einer Steuer unterwirft, dies keine doppelte Belastung ist, sondern nur für eine gewisse Klasse von Besitzern eine Annäherung zur Einkommensteuer, welche in Frankreich bis jetzt nicht erhoben wird.

Die österreichische Presse läßt von ihrer Erhitzung, in welche sie durch den das Unionsprinzip empfehlenden Artikel des „Moniteur" versetzt worden ist, nicht nach und verräth dadurch, wie die „Elberf. Ztg." sehr richtig bemerkt, die Pläne Oesterreichs in seinem Verhalten während des orientalischen Krieges.

„Oesterreich — so bemerkt die genannte Ztg. — lag von vornherein daran, daß die Donaufürstenthümer dem Namen nach unter türkischer Herrschaft verbleiben, nur daß statt der russischen Präponderanz die eigene sich geltend machen könnte. Bisher waren die Umstände günstig. Oesterreich durfte aus höhern Gründen die Fürstenthümer besetzen, und England, das ihm diesen Einfluß behalten will, unterstützt das wiener Kabinet in seinem Vorhaben. Während diese Absicht sich kund giebt, drängt Rußland und auch Frankreich darauf, den beiden Fürstenthümern Moldau und Wallachei eine selbstständigere Stellung zu verleihen, und es als ein tributaires, aber national regiertes Land der Türkei zu betrachten, aber dabei als einen Staat zu konstituiren, dessen Oberhaupt zur europäischen Regentenfamilie gehört. Weder Rußland, das die Donaumündungen verloren, noch Frankreich, das sich überzeugt, die türkische Regierung dort nicht herstellen zu können, sind dafür zu gewinnen. Oesterreich, die Frucht eines Krieges pflücken zu lassen, in dem es eine Stellung einnahm, die beide Theile genirte. Dem ganzen Kriege und seinem Frieden kann aber keine bessere Idee untergelegt werden, als wenn ein Königreich Romanien oder Großherzogthum Dacien gebildet wird, das zwar der Pforte suzerän, aber in der Lage ist, unter dem Schutz der europäischen Mächte seine innere Selbstständigkeit selbst zu behaupten. Dieser von christlichen Rumänen bewohnte, gut bevölkerte Staat, ist größer als Baiern und Sardinien, und einer großen Entwickelung fähig. Das Gerücht, welches den jüngern Bruder des regierenden Herzogs von Nassau als Dynasten für das neue Reich bezeichnet, wird dadurch plausibel, daß ihm als Braut die jetzt 15jährige Prinzessin Marie von Leuchtenberg gegeben wird, die eine russische Großfürstin (Enkelin Kaiser Nikolaus I.) und zugleich Nichte des Kaisers Napoleon III. ist. Die andere Nachricht, daß der 24jährige Prinz Nikolaus von Nassau an der Spitze vieler deutschen, unter ihnen auch preußischer, Offiziere, den beabsichtigten Feldzug gegen die Kabylen im französischen Heere mitmachen werde, läßt sich sehr gut mit den hohen Absichten in Einklang bringen."

Preußen.

± **Berlin**, 19. Februar. Das Kultusministerium hat den Konsistorien und Schul-Kollegien den Auftrag gegeben, in Bezug auf Kirche und Schule statistische Materialien zusammenzustellen und dieselben einzureichen. Es ist bereits der Anfang damit gemacht worden, und verspricht diese Maßregel für die Zukunft ein reiches Material von statistischen Nachrichten über Kirchen- und Schulwesen zu liefern.

In Folge des Cirkular-Reskriptes des Handelsministeriums an die königl. Regierungen müssen die Baumeister und Bauführer zu jeder Zeit des Rufes gewärtig sein, wenn sie bei Staatsbauten verwendet werden sollen, widrigenfalls sie ihr Anrecht auf Anstellung im Staatsdienst verlieren. Außerdem soll auch ein Aufsichtsrecht über dieselben ausgeübt werden, indem sie alljährlich über ihr Thun und Treiben Auskunft zu ertheilen haben. Sie erhalten zu diesem Zwecke Schemata, in welcher sie ihren Aufenthaltsort, so wie die Art und Weise der gegenwärtigen Beschäftigung und voraussichtlichen Dauer derselben anzugeben haben. — Zwischen Preußen und Hannover schweben Verhandlungen wegen des Baues einiger Eisenbahnen von Hannover nach Preußen hinein. Es darf hierbei nur erinnert werden, an die seit langer Zeit projektirte Verbindung zwischen Seehausen und Uelzen, an die Bahn nach der Jahde von der köln-mindener Eisenbahn aus, die Bahn von Göttingen nach Gotha u. s. w. Bis jetzt ist es aber noch nicht möglich gewesen, irgend welche Vereinbarung herbeizuführen, da die hannoversche Regierung nicht geneigt ist, die Jahdebahn bauen zu lassen, und Preußen den Wunsch derselben für den Bau der übrigen Bahnen nicht glaubt erfüllen zu können, bevor nicht Hannover auf den Bau der für Preußen nothwendigen und wichtigen Jahde-Bahn eingegangen ist. Preußen will Konzessionen gegen Konzessionen austauschen. Hannover weigert sich aber mit Bestimmtheit, seine Zustimmung zu einer Eisenbahn nach der Jahde zu geben und motivirt dies dadurch, daß die hannover-bremer Eisenbahnlinie in jener eine zu gefährliche Konkurrenz erhalten würde. Unter diesen Umständen ist, wenn Hannover sich nicht eines Anderen besinnt, nicht darauf zu rechnen, daß die anderen für dasselbe sehr wichtigen Eisenbahnen hergestellt werden.

Die preußische Postverwaltung hat sich in dem Fall gesehen, wegen des Ersatzes für Werthsendungen durch die Post, falls sie verloren gehen sollten, eine Bestimmung zu erlassen. Es wird auf Grund derselben der Ersatz geleistet nach der Werthsdeklaration, welche auf der Sendung angegeben war. Zeigt sich im Laufe der Untersuchung, daß der inliegende Betrag niedriger als die Deklaration war, so wird die Entschädigung nur in dem Umfange des wirklichen Ver-

---

⊙ **Breslau**, 20. Februar. [Theater.] Man hat es der Birch-Pfeiffer oft genug zum Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht mit ihren „Original-Dramen" begnügt, sondern die tempelschänderische Hand ruchlos an die Meisterwerke echter Poesie legt. — Aber der Erfolg giebt ihr Recht.

Wer verlangt denn noch dramatische Kunstwerke von der Bühne? Und welcher Schauspieler denkt denn daran, sich als mitwirkende Kraft einem Ganzen einzufügen, welches als solches wirken und ergreifen soll? Die Birch-Pfeiffer liefert Stücke, an denen das Publikum ein stoffliches Interesse nehmen, und Rollen, mit denen die virtuose Darstellungskunst brilliren kann; was will man mehr?

Wer wird ihr nicht gern die — gestern aufgeführte — „Waise von Lowood" vergeben, trotz der wahrhaft brutalen Verunglimpfung des herrlichen Romans, da sie damit einer Künstlerin, wie Frl. Seebach, Gelegenheit giebt, in den groblöcherigen Cannevas ein so lebensvolles Bild zu sticken, wie ihre Jane Eyre ist, für welche sie natürlich nicht aus dem sogenannten Drama, sondern aus dem Romane selbst die Motive nehmen muß. Es mischt sich bereits viel Fanatismus in die Anerkennung, welche den Leistungen der genannten Künstlerin zu zollen ist, und eine, wie man annimmt, gehässige Opposition weckt die Exaltation; indeß wird auch der kühlste Zuschauer, der am wenigsten voreingenommene — ja vielleicht dieser am meisten, einer Darstellung, wie der gestrigen, eine aufrichtige Bewunderung nicht versagen können.

Was die Darstellung der Jane Eyre so schwierig macht, ist die dramatische Ungeschicklichkeit der Birch-Pfeiffer, welche den vorliegenden Stoff nicht anders zu verwenden wußte, als daß sie die Vorgeschichte in ein Vorspiel verlegte, zwischen welchem und dem Schauspiel ein Zeitraum von Jahren liegt, von jenen entscheidenden Jahren, während deren das trotzige, verwilderte, zur Bösartigkeit erzogene Kind in die durch des Lebens Prüfungen geläuterte Jungfrau herangereift ist. Diese beiden Lebens-Epochen nach ihrer Wahrheit zu schildern, und dem Charakter doch jene Einheit zu geben, welche allein dem dramatischen Bilde seine Berechtigung giebt: dazu gehört eine Tiefe der Auffassung und eine Souverainetät des darstellerischen Vermögens, welche eben so selten gefunden ist, als sie zur unbedingten Huldigung nöthigt.

Die „Gouvernante" war aber in der That die Vollendung jener edlen Charakter-Anlage, welche wir in Jane, dem ungeberdigen Kinde ahnen; ein edles, reiches Herz, welches den Schatz desselben, dort unter scheinbarem Haß, hier unter unnahbarer Selbstabgeschlossenheit bewahrt, bis Mitleid und Liebe den festen Panzer sprengen, welchen Nachdenken und Erfahrung dem edlen Wesen aufgelegt haben.

Selten haben wir eine so klare Charakterzeichnung zu bewundern gehabt, noch seltener, bei dieser Schärfe der Umrisse die reiche Farbengebung, welche die Möglichkeit eines tiefen, lebendigen Eindrucks bedingt. Die Besonnenheit, mit welcher Frl. Seebach immer über ihren Schöpfungen steht, und welche manchmal die Wirksamkeit beeinträchtigt, wird hier nicht im Mindesten fühlbar, weil sie mit dem darzustellenden Charakter zusammentraf, und der Zuschauer konnte sich ganz und gar der Illusion eines wirklichen Erlebnisses hingeben, welche der Triumph der Kunst ist.

Auch die Mitwirkenden thaten ihr Möglichstes, und nicht ohne Erfolg, die geehrte Gästin in ihrer Darstellung zu unterstützen, und verdient namentlich Herr Härting der lobenden Erwähnung. Sein Spiel zeugte durchweg von erfolgreichem Fleiße und Studium.

Frl. Seebach ward bei ihrem Erscheinen mit einem Blumenregen empfangen, welcher sich beim Schluß der Vorstellung wiederholte, während sie nach jedem Abschluß ein- und mehrmal stürmisch gerufen ward.

Später ward ihr, wie wir hören, von dem Musik-Corps des elften Infanterie-Regiments eine Nachtmusik gebracht.

[Das Benefiz-Konzert des Hrn. Musik-Dirigenten Blecha] bildet bereits seit dem Bestehen der Konzerte der Theater-Kapelle den Schwerpunkt der Musik-Saison. Ist die Betheiligung des Publikums zu den Donnerstag-Konzerten genannter Kapelle bereits eine so überreiche, daß man nur in den seltensten Fällen, selbst längere Zeit vor Beginn desselben, in den ungetrübten Besitz eines halbinvaliden Stuhles gelangt, so bildet sich an diesem Tage, gleich einem Volksfeste, die Strömung der Musikliebhaber nach jenem Lokale schon zur Mittagszeit. Wer irgendwie im Besitze eines disponiblen Individuums, der deputirt es als alter ego möglichst früh dahin, um im Hauptsaale einen guten Platz zu erobern und das Naturalien-Verpflegungs-Depot zu organisiren. — Glaubt man sich, wenn man zum erstenmale das Parterre des leipziger Stadttheaters vor Beginn der Vorstellung betritt — bekanntlich dienen daselbst die verschiedenartigsten Gegenstände der Toilette zum Belegen und Reserviren der Plätze — eher in die Vorgemächer einer Schwimmschule, als in den Tempel der Musen versetzt, so erscheint uns hier fast jeder Tisch als ein mehr oder minder reich garnirtes Konditor-Büffet.

Unserm Publikum erscheint nun einmal das Schöne um so schöner, wenn es mit dem reel Guten sich vereinen läßt.

Wir kehren von diesen Betrachtungen, denen man, wenn auch vieles Andere, doch nicht die Basis der Wahrheit absprechen kann, zur Beurtheilung des Konzertes selbst.

Der erste Theil brachte uns, nächst einer neuen Fest-Ouvertüre von Taubert, einem Werke, das, wenn auch nicht das Höchste in der Kunst erreichend, sich doch mit vielem Glück von allen musikalischen Gemeinplätzen frei hält und sich besonders durch interessante Verknüpfung der Themen, als schätzenswerthe Arbeit dokumentirt, Beethoven's Klavier-Konzert in B dur.

Herr Musikdirektor Hesse hatte sich durch die Wahl dieser reizvollen Komposition und den durchweg meisterhaften Vortrag derselben, auf einem sehr schönen klangvollen Instrumente der Bessaliéschen Offizin, eines ungeheuren Beifalls zu erfreuen.

Fräulein v. Meichsner, mit einem mächtigen Stimmfond begabt, der nur hier und da, namentlich in den Coloraturen, der künstlerischen Ausgleichung bedarf, sang die Arie des Sextus in B dur und den Wanderer von Schubert; Fräulein v. Leutner eines der gelungensten Lieder von Meyerbeer, „der Mai", und dessen Gnaden-Arie; erstere Sängerin, mehr durch das Material, letztere mehr durch die Ausbildung der Stimme und geschmackvolle Auffassung wirkend.

Die Herren Herrmann und Rieger, zwei Pfeiler unserer Oper, erfreuten das Publikum durch den gelungenen Vortrag einiger Lieder von Schnabel, Heymann, Schubert, sowie einer Arie aus der Oper „Virginia" von Seidelmann. Sämmtliche Solopiecen wurden mit großem, wohlverdientem Beifall aufgenommen.

Den zweiten Theil nahm, nächst einer neuen Faust-Ouvertüre von Wagner, einem Werke, über dessen innern Gehalt wir uns nach einmaligem Hören kein Urtheil bilden konnten, Beethovens 9te Sinfonie ein.

Die Zeiten, in denen dieses kolossalste aller Werke als unverständlich und unausführbar gegolten, liegen hinter uns; den Bestrebungen der Neuzeit muß man, wenn nicht auch in andern, in diesem Punkte wahrhaft zu Danke verpflichtet sein, den letzten Werken Beethovens rasch Bahn gebrochen zu haben. Die Ausführung dieser Kompositionen unter der umsichtigen Leitung der HH. M.-Dir. Hesse und Blecha, war eine, den hohen Anforderungen, die man an diese Kapelle stellt, durchaus entsprechende.

A. Heymann.

Ausflug von Neapel nach Bajae.

(Schluß.)

Von Puzzuoli aus fuhren wir, immer dicht am Meere bleibend, an den Thermen des Nero vorüber, wo noch jetzt Schwefeldampfbäder zum Gebrauch kranker Neapolitaner im Gange sind, und kamen bald darauf nach Bajae. Allerdings entspricht es mit seiner ungesunden Küste, seinem öden Schlosse und Hospital für invalide Artilleristen, sowie mit den zahllosen Trümmerhaufen rings umher keineswegs mehr der Beschreibung des Horaz (Epist. I, 1, 83), der auf der Welt nichts Entzückenderes kannte, als diesen Meerbusen:

„Nullus in orbe sine Bajis praelucet amoenis."

Ein schlechtes Wirthshaus nöthigte uns erbärmliche Austern, Omelettes, Salami und salerner Wein auf; wir würden Alles detestabel gefunden haben, hätte uns nicht ein echtes Griechenkind aus Procida servirt, dessen reizenden Anblick man mit einem unreputirlichen Diner immerhin gern erkaufte. Bei sehr wirksamer Mittagssonne wanderten wir darauf zu Fuß nach den Resten des Venus-Tempels am nördlichsten Punkte des Golfs von Bajae, die wenig Interesse darbieten; dann weiter nach dem elenden Oertchen Bauli zwischen Bajae und Capo Miseno, wo Agrippina auf Nero's, ihres Sohnes, Befehl ermordet wurde, und nach der dicht dabei liegenden Villa des Lucullus mit der sogenannten Piscina mirabilis, einem alten Reservoir von 216 Fuß Länge und mit 4 Reihen hoher Kreuzgewölbe, woran sich, von 48 Pilastern getragen, überall seltsame Stalaktiten angesetzt haben. Dieser großartige und für die Ewigkeit konstruirte Bau, das schönste

lustes geleistet. Ist die Werths-Angabe aber in betrüglicher Absicht geschehen, so wird gar kein Ersatz gegeben.

C. B. [Die Sundzoll-Konferenzen.] Eine gestern hier eingetroffene telegraphische Depesche bestätigt unsere Mittheilung, daß die Sundzoll-Konferenzen wieder ihren Anfang in diesen Tagen nehmen werden. Wir erfahren über die momentane Lage der Angelegenheit aus verläßlicher Quelle Folgendes: Nachdem der bekannte Vertrag auf Grund der letzten Verhandlungen von der dänischen Regierung entworfen war, hat derselbe bei den betheiligten Regierungen zur Prüfung vorgelegen, und ist derselbe gegenwärtig bis auf einige nicht wesentliche Einzelheiten von allen vorläufig genehmigt worden. Der Wunsch der dänischen Regierung, daß die Ausführung des Vertrages schon mit dem 1. April d. J. beginne, ist in den Entwurf in Form einer ausdrücklichen Bestimmung übergegangen, da diese jedoch in Folge der noch erforderlichen Zustimmung der Landesvertretungen in den einzelnen betheiligten Staaten nicht ausführbar ist, so werden gegenwärtig darüber Verhandlungen gepflogen, wie die Entrichtung des Zolles schon mit dem 1. April aufhören könne, ohne daß für den Fall der Nichtgenehmigung die dänische Regierung dadurch eine Einbuße erleide und andererseits die übrigen Regierungen durch Einräumung einer Garantie den Rechten ihrer Stände präjudiciren. Dänemark will schon vor der Ratification des Vertrages auf die Erhebung verzichten, jedoch mit Vorbehalt der Nachzahlung, und es handelt sich für den letzteren Zweck um Herstellung einer Kontrole durch die Konsulate, welche bis zur erfolgten Ratification den Zoll erheben würden.

P. C. Die Staatsregierung ist bei Aufstellung des Etats für die Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung pro 1857 dem im vorigen Jahr ausgesprochenen Wunsch, dem Etat die spezielleren Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Gruben-, Hütten- und Salinen-Anlagen in den verschiedenen Bergwerks-Distrikten beizufügen, jetzt nachgekommen. Als bemerkenswerth heben wir aus diesen Nachweisen besonders hervor, daß zum erstenmale bei den Steinschächten zu Staßfurt ein Ueberschuß erscheint. Bei den Kommissions-Berathungen erwähnte der Regierungs-Kommissarius, daß seit den ältesten Zeiten ein Soolbrunnen in Staßfurt zur Fabrikation von Siedesalz benutzt wurde. Diese Salzquelle in Verbindung mit der geognostischen Beschaffenheit der Umgegend ließ auf das Vorhandensein eines Steinsalzlagers schließen, zu dessen Auffsuchung vor einigen Jahren ein Bohrloch gestoßen ward. Die Vermuthung bestätigte sich, indem bei ungefähr 800 Fuß Tiefe das Steinsalzlager angetroffen wurde, in welches der Bohrer 800 Fuß tief eindrang, ohne das Ende dieser außerordentlich wichtigen Lagerstätte zu erreichen. Der Bergbau zu Staßfurt ist vor 4 Jahren mit 2 Schächten eröffnet worden. Die bergmännische Gewinnung des Steinsalzes ist für das Jahr 1857 auf 600,000 Centner angenommen, während im nächsten Jahr auf eine Produktion von 1 Million Centner und in den folgenden Jahren auf eine noch weitere Steigerung gerechnet werden kann. Zunächst wird das geförderte Steinsalz auf den königlichen Salinen zu Schönebeck, Halle und Dürrenberg zur Anreicherung der Soole auf den Sättigungspunkt behufs Vermehrung der Siedesalz-Fabrikation, so wie zur Versorgung der inländischen chemischen Fabriken verwendet. Es steht aber in Aussicht, daß dies Steinsalz bei seiner ausgezeichnet reinen Beschaffenheit eine bedeutende Verwendung auch als Speisesalz finden wird. Ein weites Gebiet der Verwendung eröffnet sich ferner für die Viehzucht und Agrikultur nach dem Beispiel Englands, wo billiges Steinsalz ein wichtiger Hebel dieser Betriebszweige ist. Auch der Debit des Steinsalzes von Staßfurt nach dem Ausland, insbesondere nach den Ostseeländern, so wie nach Sachsen und Böhmen verspricht sehr belangreich zu werden; aus Böhmen allein sind Anfragen auf ein jährliches Quantum von 300,000 Centner eingegangen. Nach den Bemerkungen des Regierungs-Kommissarius kommt die Last (4000 Pfd.) Siedesalz in Schönebeck auf 17 Thaler und im Durchschnitt sämmtlicher Salinen des Staaes auf 19¼ Thaler, an Produktionskosten zu stehen, wogegen die Produktionskosten für die Last Steinsalz nur auf 4 Thaler anzunehmen ist.

Z. Z. **Pleschen**, 18. Febr. Die jüngsten Tage haben uns wieder den Beweis geliefert, daß es hier eigentlich nur auf einen kräftigen Willen ankomme, um geselliges Vergnügen zu Stande zu bringen, und die verschiedenen Nationalitäten, die hier mehr als irgend einer Stadt gleichen Ranges zahlreich vertreten sind, zusammenzuführen. Am 14. d. M. hat der seit dem Jahre 1852 unter Direktion unseres sehr tüchtigen Kantors und Lehrers Sommer bestehende Gesangverein ein Gesang- und Tanzvergnügen veranstaltet, welches sich, trotz der ungünstigen Witterung und des wahrhaft fühlbaren Mangels an geeigneten Lokalien, einer regen Theilnahme erfreute. — Die in polnischer Sprache gegebenen theatralischen Vorstellungen am 15. d. M. sind sehr befriedigend ausgefallen, und waren, so wie der Ball, von allen 3 Konfessionen zahlreich besucht. Die Rein-Einnahme von circa 120 Thalern wird der Armenpflege zugewendet werden. — Ein seltenes Beispiel von Wohlthätigkeitssinn bei Schulkindern verdient ebenfalls Erwähnung. Ein armer mutterloser Knabe, Schüler der ersten Klasse der jüdischen Religionsschule, hatte in voriger Woche sein dreizehntes Jahr erreicht, was bekanntlich bei den Juden von großer Wichtigkeit ist, weil sie mit dem dreizehnten Jahre die religiöse Reife erlangen. Der Vater des Knaben, ein armer Handwerker und Vater mehrerer Kinder, konnte füglich seinem Sohne zu dem für ihn so wichtigen Tag keine entsprechende Freude bereiten. Da überraschten denn die Mädchen derselben Schulklasse, ungefähr neun an der Zahl, den Konfirmanden mit einem Geburtstagsgeschenke, bestehend in einiger Wäsche, die sie aus ihren Ersparnissen angeschafft und selbst genäht haben, in Schuhen und einigen Schreibmaterialien. Möge dieser edlen Handlung die öffentliche Anerkennung zu Theil werden!

△ **Ostrowo**, 19. Februar. Trotz des heitern und angenehmen Frühlingswetters, dessen wir uns seit acht Tagen erfreuen, ist der Gesundheitszustand unserer Stadt leider doch kein günstiger. Typhus und Nervenfieber treten verderbend auf, und haben bereits mehrere Opfer gefordert. So bedauern wir besonders den in der Blüthe seiner Kraft und Jugend Dahingerafften, den zweiten Lehrer an der katholischen Schule, Graff, der, erst 32 Jahr alt, in Mitten seiner Wirksamkeit und seines edlen Berufes der Krankheit unterlag, und eine Wittwe mit 4 unmündigen Kindern trost- und mittellos hinterließ. Gestern fand das Leichenbegängniß statt, dem besonders der Gesangverein, dessen thätiges Mitglied er gewesen, beiwohnte, und durch einige Trauergesänge dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwies.

Deutschland.

Oldenburg, 17. Februar. Heute wurde der außerordentlich einberufene und in beschlußfähiger Anzahl versammelte Landtag des Großherzogthums vom Minister v. Rössing mit einer Rede eröffnet, worin als Motiv der Berufung die fortschreitende innere Landesgesetzgebung und verschiedene äußere Verhältnisse bezeichnet werden.

Die heutigen Verhandlungen waren geschäftlicher Natur. Man wählte einen aus neun Personen bestehenden Ausschuß, der darüber Vorschläge machen solle, wie am zweckmäßigsten die Vorlagen unter verschiedene Ausschüsse zu vertheilen seien. Nach einer kurzen Vertagung wird sofort zur Wahl dieses sogenannten Geschäftsausschusses geschritten. Es wurde ferner beschlossen, durch eine vom Präsidenten in bisheriger Weise auszuwählende Deputatiun dem Großherzoge den Dank des Landtags für die ihm gewordene freundliche Begrüßung darzubringen und demselben seine Ehrerbietung zu bezeigen. Der Regierungskommissar ward um Vermittelung und Benachrichtigung darüber ersucht, wenn der Empfang dieser Deputation genehm sein würde.

Oesterreich.

Wien, 19. Februar. Die heutige amtliche „Wiener Zeitung" nimmt von einer in Nr. 46 der „Allg. Ztg." enthaltenen Correspondenz über die Strafanstalt zu Stein Anlaß zu einer Berichtigung. Diese Strafanstalt wurde am 1. Januar 1856 von den barmherzigen Schwestern übernommen. Am 4. März desselben Jahres versuchten einige Sträflinge wegen angeblicher Vergiftung der Speisen durch den Dampf-Kochapparat, vorzüglich aber wegen Abstellung einiger früher bestandenen Unfuges, eine Aufregung unter den Uebrigen hervorzurufen, aber die rechtzeitig davon in Kenntniß gesetzte Behörde stellte die Ordnung unverzüglich wieder her. Die erhobenen Beschwerden erwiesen sich bei der sehr eindringlich gepflogenen Untersuchung als völlig unbegründet; der Krankenstand belief sich bei einem Stande von 684 Köpfen auf nur 47 Individuen. Die 38 Anstifter dieser Unordnung wurden allerdings in das Strafhaus zu Leopoldstadt in Ungarn versetzt, die übrigen Sträflinge blieben aber fortwährend in Stein, kamen also nicht, wie es in der erwähnten Korrespondenz der „Allg. Ztg." heißt, nach Olmütz.

„Die Wiederauffrischung dieser alten Geschichte" — fügt die „Wiener Ztg." dieser Berichtigung hinzu — „soll wohl nur der beigefügten Bemerkung: „„über den wahrscheinlich mißlungenen Versuch der österreichischen Staats-Verwaltung, derlei Anstalten geistlichen Orden anzuvertrauen,"" zur geeigneten Folie dienen. Wenn aber daran noch die Hoffnung geknüpft wird, „daß dieser Versuch bald wieder aufgegeben werden dürfte, so ist dermalen nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß sich diese Hoffnung sobald erfüllen werde." — Bis zur Stunde sind bereits 9 weibliche und 3 männliche Straf- und Besserungsanstalten der Obhut der barmherzigen Schwestern anvertraut worden.

Nachbenannte fünf Herren: der Fürst von Fürstenberg, Prinz von Fürstenberg, Graf Choteck und die Herren Moritz und Louis v. Haber haben in Gesellschaft die mehreren Eigenthümern zugehörigen Gewerkschaften von Rußkberg, Ferdinandsberg und andere im Banate, in der Militärgrenze und auch in Siebenbürgen gelegenen Werke zur Hälfte käuflich an sich gebracht und mit den früheren Eigenthümern, denen der Besitz der zweiten Hälfte des großartigen Bergwerkskomplexus verbleibt, einen Gesellschaftsvertrag abgeschlossen. Die in Rede stehenden Werke sind Eisen-, Kohlen-, Blei-, und selbst Silber-Bergwerke von sehr ausgedehntem Umfange, im Werthe von 4 Millionen. Der Kaufschilling mit 2 Millionen ist in bestimmten, festgesetzten Raten zu entrichten.

Ein Herr Franz Brinkmann, aus Algyögy (Siebenbürgen), will eine für Eisenbahnen höchst wichtige Erfindung gemacht haben, nämlich die Berg- und Thal-Fahrten auf solchen Strecken unternehmen zu können, die eine Steigung von 5—600 Fuß besitzen; der Zug kann auf was immer für einem Punkt gebremst werden, sobald die Wirkung der Triebkraft eingestellt wird. Herr B. will auf seine Erfindung kein Patent nehmen, sondern er ist bereit, dieselbe irgend einer Eisenbahngesellschaft zum beliebigen Gebrauche zu verkaufen.

Wir sollen dieses Jahr in Wien wieder eine ungarische Oper zu hören bekommen. Direktor Nestroy, vom hiesigen Carl-Theater, soll nämlich, pesther Blättern zufolge, erfolgreiche Schritte gethan haben, um das Opern-Personal des ungarischen National-Theaters für ein Gastspiel während des Sommers zu gewinnen.

△ Se. Maj. der Kaiser hat am 12. d. eine Deputation des Municipiums von Mantua empfangen, wohin an demselben Tage Ihre Excellenzen, die Herren FZM. Graf Gyulay und Graf Thun abgereist sind. (Die „Triester Zeitung" fügt zu dieser Meldung hinzu: „Unvollständig beglaubigten Nachrichten zufolge, soll sich sowohl diese Reise, als die Sendung der mantuaner Deputation auf einen sehr bedauerlichen Konflikt beziehen, der dort zwischen einem k. k. Offizier und einem jungen Manne aus einer angesehenen bürgerlichen Familie vorgefallen. Da uns darüber keine vollkommen authentischen Mittheilungen vorliegen, so wollen wir das Nähere abwarten.")

Schweiz.

C. B. **Neuenburg**, 16. Febr. Die Vertheidiger der Septemberangeklagten haben eine gemeinschaftliche Remonstration gegen die Verweigerung der Herausgabe der Papiere einzureichen beschlossen. Die Angeklagten behaupten, daß Niemand ein Recht habe, Papiere zurückzubehalten, die ihr Eigenthum sind, da das Gericht über die Beschlagnahme nicht befunden hat. Da Niemand jetzt mehr die Existenz einer Anklage behaupten kann, so kann man die Papiere auch nicht mit dem Motiv zurückbehalten, sie bildeten Annexe der Anklage. — Piaget und Humbert kehren morgen von Paris zurück, sie begeben sich dann nach Bern. Die Konferenzen, sagt man, würden eine Lokalkommission ernennen, um das königliche Eigenthum festzustellen. Die Aufschlüsse, welche unsere Staatsräthe in Paris darüber zu geben hatten, waren nicht genügend. Das war der Zweck der Anwesenheit von Piaget und Humbert in Paris, und dieser Zweck ist nicht erreicht. Sie haben vorgeschlagen, daß der König eine Geldentschädigung für die Domänen annehmen möge; das hat aber der preußische Gesandte in Uebereinstimmung mit dem französischen Minister verworfen.

Italien.

Rom, 12. Februar. Sie haben wohl früher von Catterinella di Sezze gehört. Dieses, 22 Jahr alte Landmädchen in Sezze bei Terracina galt seit fünf Jahren weit und breit für eine Seherin und war zuletzt auch — sie sagte, durch übernatürliche Wirkung — stigmatisirt. Viele Hunderte haben sie in Sezze besucht und gingen mit der festen Ueberzeugung von dannen, außerweltliche, geistige Kräfte höherer Art hätten sie zum Werkzeuge ihres Wirkens auserwählt. Voriges Jahr, als der heilige Vater Porto d'Anzo besuchte, begab er sich von da auch nach Sezze, das Mädchen zu sehen und zu sprechen. Mit ihm waren zwei Bischöfe. Doch Catterinella's Wesen machte auf den Papst einen ganz anderen Eindruck; er schöpfte Verdacht. Später trafen andere Umstände zusammen, die eben darauf hindeuteten. Eine römische Dame begab sich deshalb auf den Wunsch des heiligen Vaters mit einem Vikariats-Beamten nach Sezze und brachte das Mädchen nach Rom. Hier hat sich nun aus einer langen Untersuchung, und nachdem viele Zeugen vernommen worden, klar herausgestellt, daß Catterinella eine Betrügerin war. Ihre Sentenz ist gegen sonstige Sitte, aber auf ausdrücklichen Befehl des Papstes gestern durch Anschlag an drei Orten der Stadt bekannt gemacht worden. Laut derselben ist sie wegen affektirter Heiligkeit (Santita affettata) zu zwölfjähriger Einschließung in einem geistlichen Haft-Lokale verurtheilt, ihr Beichtvater aber, der ein Mitschuldiger war, zu zwanzig Jahren, und zwei andere Priester wegen Mitwissenschaft zu milderer Haft.
(K. Z.)

Amerika.

New-York, 4. Febr. Seit Ankunft der Dampfer James Adger, Black Warrior und Illinois, kamen uns die widersprechendsten Gerüchte in Bezug auf die Ereignisse in Nicaragua zu Ohren. Laut der Berichte des James Adger und Black Warrior schienen Walker und Hennigsen besiegt und vernichtet, während ihre Hauptgegner, die sogenannten Alliirten (Costarikaner und Guatemalianer) als vollständige Triumphatoren glänzten; sämmtliche Transitschiffe waren in den Grund gebohrt, San Juan del Norte, der Schlüssel von Nicaragua gegen Osten, abgeschnitten, die Engländer mit den Walker'schen Feinden im Bunde: kurz, Walker war ein verlorener Mann; die Berichte klangen höchst dramatisch, und die nicaraguaner Aktien fielen in Wallstreet tief unter pari. Da läuft plötzlich der Dampfer Illinois in den Hafen ein, und siehe da, Alles ist verändert. Seine Berichte erklären die Angaben des James Adger, wie die des Black Warrior, für spanische Uebertreibungen. San Juan del Norte sei allerdings abgeschnitten worden und mehrere Fahrzeuge auf dem Nicaragua-See

---

Monument römischer Architektur auf dieser Küste, versorgte die römische Flotte mit Wasser, welche in dem von Cäsar begonnenen und von Augustus vollendeten Hafen von Misenum ihre vornehmste mittelländische Station hatte. Heute dient der letztere, zum Theil verschüttet, nur noch wenigen Fischerbooten zum Asyl, und die Gegend zwischen Bauli und Capo Miseno hat den der dortigen Gräber- und Trümmerwelt entsprechenden Namen von Mare morto angenommen, obschon die Aussicht von der Höhe des Caps stets entzückend ist, und guter Wein dort noch immer wächst. Hier besuchten wir auch die Cento Camerelle (100 Kämmerchen), eine zusammenhängende Reihe von unterirdischen Gefängnissen, welche die Sage dem Nero zuschreibt, und die jetzt von ärmlichem Landvolk bewohnt werden, dessen unendlicher Kindersegen mir abermals auffiel. Früher soll über diesen dumpfen, vielleicht auch zu Regenwasser-Behältern benutzten Kellern die Villa des Cäsar gestanden haben. Dicht dabei findet ein seltsamer Traffik von allerlei sogenannten Antiquitäten statt. Fast jeder arme Teufel hat nämlich hier zwischen Gräbertrümmern und Felsblöcken eine kleine Bude improvisirt, aus der er den Fremden etrurische Vasen, Priapen, Mosaikstückchen und anderes Gerümpel feil bietet, das in der Nähe gefunden, noch häufiger aber von Antiquaren in Neapel fabrizirt und mit Schmutz überzogen worden, um ihm ein altes Ansehen zu geben. Es ist eine wahre Herkules-Arbeit, sich durch alle diese kleinen Trödler glücklich durchzuwinden, ohne völlig ausgeplündert zu werden, und alle Taschen mit klassischem Unsinn beladen, heimzukehren.

Wir fuhren nun auf einer Barke nach Bajae zurück, wo wir unsern Wagen wieder bestiegen, in Puzzuoli aber nochmals anhielten, um den dicht bei der Stadt liegenden Serapis- oder Sonnen-Tempel sowie das Amphitheater in Augenschein zu nehmen. Der erstere ist inwendig fast ganz mit Wasser angefüllt, und nur schmale Steinplatten-Pfade führen hindurch. Von den früheren 40 Säulen aus grünem italienischem Marmor stehen nur noch 3; vielfache Erdbeben haben hier mit der alten massiven Baukunst grausamen Unfug getrieben, so daß selbst der ursprüngliche Zweck des Gebäudes jetzt nicht mehr aufgeklärt zu werden vermag, obschon verschiedene berühmte Architekten und Archäologen genaue Untersuchungen hierüber angestellt haben. Vermuthlich stammt der muthmaßliche Tempel aus den Zeiten Hadrians, wo der mystisch-pantheistische Serapis-Cultus, als die letzte der antiken Gottesverehrungen, dem sich allerwärts Bahn brechenden Christenthum noch einmal mit aller Macht die Spitze bot. Das Amphitheater ist hauptsächlich wegen des ausnehmend gut erhaltenen Souterrains, das Labyrinth genannt, bemerkenswerth; wahrscheinlich diente dieser felsenfeste, großartige Bau als Wasser-Reservoir für die großen Seegefechte, welche man in dem, 40,000 Personen fassenden Theater aufführte. Auch hat man hier viel Schönes ausgegraben, was nun in's Museo Borbonico nach Neapel gewandert ist, namentlich unzählige alte Geräthschaften zur Beleuchtung, aber auch Ornamente mannigfachster Art.

Da der heutige Tag nun doch einmal den Antiquitäten dedizirt war, so fuhren wir, nach Neapel zurückgekehrt, noch durch eine Legion enger und schmutziger Kreuz- und Quer-Straßen nach den Katakomben. In der Mitte einiger dieser Gassen sind für die Fußgänger, welche dem hier in wahren Schlammbächen dahin strömenden Kothe entrinnen wollen, gewölbte hölzerne Brücken angebracht, die dem Auge des Fremden nothwendig sehr auffallend erscheinen müssen, und doch zu den städtischen Herrlichkeiten der Hauptstadt beider Sizilien einen überaus prägnanten Kommentar liefern. Die Katakomben, welche sich am äußersten Nordende der Stadt und unweit Capo di Monte, dem herrlich gelegenen königlichen Schlosse, unter den Kirchen Santa Maria della Sanita, S. Gennaro dei Poveri und S. Maria della vita hinziehen, sind weitläufige in Tuff gehauene und drei Stockwerke hoch über einander gethürmte, unterirdische Gänge, mit alten Fresko-Malereien aus der Zeit des Urchristenthums und schrecklichen Todeserinnerungen angefüllt. Die zahllosen Leichen, die hier beigesetzt wurden, lagen bis zur furchtbaren Pestseuche, welche Neapel im 17. Jahrhundert heimsuchte, in seitwärts an den Wänden angebrachten, zellenförmigen Vertiefungen; seitdem sind jedoch die Katakomben geräumt und die Leichen vergraben worden, nichtsdestoweniger aber finden sich noch viele Gebeine daselbst. Alle Augenblicke berichtete der Cicerone, daß hier ein Märtyrer gesotten, dort ein Heiliger gehangen oder geschunden worden sei. Ekelhafte und überdies meist erfundene Historien! — Wir selbst zogen mehrere Gerippe aus dem Schutt heraus, und einer meiner Begleiter veranlaßte dem strenggläubigen Führer, der uns dieses Golgatha mit einer trüben Oel-Lampe beleuchtete, einen wahrhaften Schauder, als er ihm einen mit seinem Stock aus irgend einer Grube hervorgewühlten dicken Schädel mit dem frivolen Ausruf unter die Augen hielt: „Ecco un santo arcivescovo!" (Sieh' da einen heiligen Erzbischof!) Uebrigens ist ein großer Theil dieser historisch überaus merkwürdigen Grabstätten, deren hohes Alter durch viele dort aufgefundene griechische, römische, ja sogar arabische Inschriften bewiesen wird, jetzt verschüttet, so daß der noch zugängliche Raum bei weitem beschränkter ist, als der der römischen Katakomben, welche sich heute noch fast eine Viertelmeile unter der Stadt ausdehnen. Wie segnet man das liebe Licht der Sonne, wenn man aus dieser schauerlichen Kerkernacht emporsteigt, und — die Gerippe hinter sich lassend — sich wieder umringt sieht von der himmelaufjauchzenden Lebensfülle des ewig heitern Neapels! Kein Kontrast kann greller sein.

Der Hof von Siam.

Hr. v. Montigny verließ Bangkok am Ende des Monats Oktober. Er schiffte sich mit seiner Familie und seinem Gefolge auf dem „Marceau", ein. Als er in Siam ankam, waren gerade eine englische und eine amerikanische Gesandtschaft empfangen worden und hatten dabei allen möglichen Glanz entfaltet. Die Orientalen begreifen nicht, wie da, wo kein Pomp ist, Macht und Stärke sein können. Hr. v. Mallos, apostolischer Vicar in Siam, hatte dem Hrn. v. Montigny über den seiner Gesandtschaft zu verleihenden äußern Glanz sehr nützliche Rathschläge gegeben. An dem für die feierliche Audienz festgesetzten Tage wurden die drei auf der Rhede liegenden französischen Kriegsschiffe beflaggt, und sämmtliche Generalstabsoffiziere schlossen sich dem Gefolge des Gesandten an. — Die Portraits des Kaisers und der Kaiserin, welche dem siamesischen Herrscher zum Geschenk bestimmt waren, wurden auf eine große und sehr schöne Gondel gebracht. Der Korrespondent erinnert hier daran, daß man in Siam gar nicht weiß, was eine Chaussee oder eine Straße ist. Man lebt hier am Ufer des Wassers oder auf dem Wasser, und weder Reiche noch Arme würden sich ihrer Beine bedienen, um auszugehen; man reist, oder man fährt nur in Kähnen spazieren. Hinter der Gondel mit den Portraits fuhren gegen zwanzig andere Gondeln mit den Bevollmächtigten, den Offizieren und einer Kompagnie Landungstruppen. Diesem Zuge gingen unsere Trommelschläger und Hornisten voraus. Jener Umstand wurde von den Siamesen ganz besonders bemerkt. Sie sind große Musikliebhaber, und ihre Ansprüche auf Geschicklichkeit in dieser Kunst werden von ihrer tiefen Unkenntniß aller Regeln und dem vollständigen Mangel jedes Musiksinnes übertroffen. Ein aus 300 Musikanten bestehendes Orchester erwartete den Gesandten im Palaste; es war am Eingange des großen Audienzsaales aufgestellt. Die Instrumente und die siamesische Harmonie sind unbeschreiblich. Die Trommel herrscht vor, und was für ein Trommelschlag: Man denke sich in einem großen Hofe zweihundert zerlumpte Kerle in zwei Reihen aufgestellt, von denen Jeder in dem linken Arme einen mit einer Haut überzogenen Holzcylinder hält, während er in der linken Hand einen beliebigen, etwa zwei Fuß langen Knittel führt, mit dem er taktmäßig auf seine Trommel schlägt. Zugleich lassen allerlei schreiende und kreischende Instrumente ihre Mißtöne, ihr Gepfeife und Geknarre hören, welche jeder Musikant nach seinem Belieben daraus hervorlockt. Es scheint, daß seit einiger Zeit die Engländer in diese Orchester die Klarinette und das Horn eingeführt haben, aus denen die Siamesen in unübertrefflicher Weise die allergräulichsten Effekte hervorzaubern. — Der Korrespondent fährt in seiner Erzählung so fort: „Ich habe jetzt eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Wie soll ich die verschiedenen Truppentheile schildern, welche auf dem Wege des Gesandten aufgestellt waren? Zuerst ein Korps, das nach europäischer oder vielmehr in englischer Weise gekleidet war, nach dem Muster irgend einer Karrikatur des Charivari; diese haben Gewehre; weiterhin stehen Leute, mit Lumpen von unbeschreiblicher Form bedeckt und mit Schilden, Piken und dreizinkigen Gabeln bewaffnet; noch weiterhin Leute, die mit einem gebleichten indischen Stoffe bekleidet sind, auf dem Kopfe einen phantastischen Helm, in der Hand einen ungeheuren Knotenstock. Es giebt noch viele andere Bataillone, deren Beschreibung kein Ende nehmen würde. Sie haben alle weiter nichts gemein, als ihre traurige Gestalt und allerlei Lappen, mit denen sie bedeckt sind. Ich darf nicht vergessen, die Kavallerie zu erwähnen, welche ziemlich bemerkenswerth ist. Die Pferde sind magere Klepper von etwa 3 bis 4 Fuß Höhe und mit altem Zeuge geschirrt; die Reiter sind fast nackt und tragen auf dem Kopfe eine spitze Mütze von altem, rothem

leider zerstört; allein San Juan del Sur, von wo Walker seine wichtigsten Zufuhren an Mannschaft und Munition aus Kalifornien beziehe, sei noch in seiner Gewalt. Er selbst befinde sich am Bord eines Schooners auf dem See und habe Commodore Faissoux, der im stillen Meere kreuze, zu sich beordert. Oberst Lockridge, der bekanntlich mit dem Genneral Hennigsen Granada niederbrannte, sei bereits auf eine Entfernung von 20 englischen Meilen gegen San Juan del Norte vorgerückt, um es wieder zu erobern. Dazu komme, daß unter den Befehlshabern der Alliirten die größte Uneinigkeit herrsche und daß die Cholera unter den Soldaten wüthe, daß General Paredes (Guatemala) ihr zum Opfer gefallen und nur noch die Costarikaner Stand hielten. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 21. Februar. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute um 12 Uhr mit dem Mittagszuge der oberschlesischen Eisenbahn von Pleß über Gleiwitz kommend, hier wieder eingetroffen.

Heute Abend findet bei Herrn und Frau von Tschirschky, gebornen Gräfin Renard, im Renardschen Palais hierselbst ein glänzender Maskenball statt, welchen, dem Vernehmen nach, auch Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm mit Höchstseinem Besuche beehren wird.

⸗ **Breslau**, 20. Februar. [Kommunales.] Von Seiten unserer städtischen Behörden wird nichts verabsäumt, um den neuen und schönen Stadttheil, der mit überraschender Schnelle im Südosten heranwächst, so regelmäßig und zweckentsprechend als möglich zu gestalten. So handelt es sich jetzt darum, da, wo die Bohrauer- und Loherstraße nebst noch drei anderen Wegen zusammenstoßen, einen kleinen Platz zu schaffen. Zu diesem Endzweck soll ein dasiger Grundbesitzer (wenn wir nicht irren, Herr Schneidermeister Helm) einen schmalen Streifen anderweitig fast nicht zu benutzenden Terrains von nur 4½ Quadrat-Ruthe Flächeninhalt abtreten und er im Tausch gegen einen anderen Streifen Landes, den, wie wir glauben, Herr Helm schon früher bebaut hat, abgefunden werden. Hoffentlich wird der genannte Grundbesitzer diesem Projekt kein Hinderniß entgegenstellen, namentlich da sein eigenes Grundstück durch Anlegung eines Platzes nur gewinnen, er aber durch Abtretung des unbrauchbaren Streifen Landes nichts verlieren kann.

Ebenso ist einem anderen Grundbesitzer auf der Garten-Straße (Nr. 4 und 5) ein Streifen Landes von 3½ Qu.-Ruthe von der Kommune abgetreten worden, damit er sein Haus in der Straßenflucht und rechtwinkelig bauen konnte. Er hat sich mit der Stadt dadurch abgefunden, daß er längs seines Grundstückes Granit-Rinnsteine gelegt hat, und zwar allein auf seine Kosten. Bekanntlich haben schon früher die städtischen Behörden beschlossen, die Hälfte der Kosten, welche für Legung derartiger Rinnsteine entstehen, zu tragen, und es dürfte somit der Werth des abgetretenen Streifchen Landes kompensirt sein.

Bei Genehmigung des Etats für die Verwaltung des Administrations-Kostenfonds der Instituten-Hauptkasse (in der gestrigen Sitzung) sind einige Aenderungen in diesem Verwaltungszweige beschlossen worden. Zunächst sollen auch diejenigen wenigen Kassen, die noch eigene Verwaltung haben, in den Verwaltungskreis der Instituten-Hauptkasse hereingezogen und dadurch die Verwaltung sämmtlicher städtischen Institute centralisirt werden; dann sollen auch diejenigen Institute, die von der Kämmereikasse keinen Zuschuß erhalten, und von der Instituten-Hauptkasse umsonst verwaltet werden, mit Beiträgen zu dem Administrationskostenfond herangezogen werden. Es dürften hierdurch die Zuschüsse der Kämmerei zu diesem Fond bedeutend verringert werden.

✉ [Lokale Notizen.] Die liebe Sonne scheint schon sehr warm auf die theure Erde nieder und der Wandrer durch Feld und Flur wird auf seinen romantischen Streifereien schon manches grünes Grashälmchen und Moosblättchen aus dem finstern Versteck hervorgucken sehen. Doch, lieber Leser, auch in der Stadt treibt der warme Sonnenschein manches Pflänzchen heraus, was viele Monate hindurch in dem Treibhause der Familie hinter Glas und Watte vegetirte. Ich meine die kleinen Kinder! Man gehe des Mittags, wenn es gerade die Sonnenstrahlen vorziehen, etwas senkrecht herniederzulächeln, auf den Blücher-Platz, in die Nähe des ehem. Holschau'schen Hauses, und ein starkes Corps dieser kleinen Schreihälse wird einem entgegengetragen und geführt, ja sogar auf dem Bürgersteige entgegengefahren, so daß der eilende Geschäftsmann vor Herzensangst nicht weiß, wie er sich durch dieses Kinderlabyrinth hindurchschlängeln soll, und der in Gedanken und Lebensgrübeleien hinsimpelnde Haarspalter bei jedem Schritt über die dienstbaren Kinderinspektoren mit ihren Familienkorbdroschken stolpern muß. Gerade diese Stelle des Platzes ist von den Kinderfrauen ausersehen, die ihnen anvertrauten kostbaren Kleinodien zu sonnen und gesundheitsgemäß spaziren zu fahren, obgleich der Blücherplatz noch drei andere Seiten und ein bedeutendes Terrain in der Mitte hat, wo ganze Legionen Menschlinge sich tummeln und herumgetummelt werden können. Einen öffentlichen Platz zur Kleinkinderbewahr-Anstalt zu stempeln, ist unziemlich und sogar unsittlich, wenn man die dabei häufig stattfindenden Rendez-vous der Schleußerinnen mit in Betracht zieht. Wenn man nun noch die Schlummer-Arien der Ammen, die schnarrenden Wiegenlieder starkschnupfender Kinderfrauen und das Gewimmer der festgeschnürten Kinder selbst dazu rechnet, so kann man sich, auch ohne dort gewesen zu sein, das lebhafteste Bild von dem bunten Kindermarkte am Blücherplatze machen. — Für derartige Konzerte, Gesundheits-Promenaden und Rendez-vous wäre wohl die Taschenbastion der geeignetste Ort — es würde dort wenigstens Niemand gestört und keine Passage gehemmt.

✉ **[Straßenwanderungen.]** **Die Schäfer haben einen sehr alten eingefleischten Aberglauben, der auch** in succum et sanguinem **der Städter übergegangen ist. Diese abergläubische Floskel lautet: „Wenn an Lichtmeß die Sonne geschienen hat, kommt das Frühjahr spät.“ Wir Breslauer können in diesem Jahre diesem Aberglauben keinen Glauben schenken; denn der diesjährige Winter bietet uns das wandelbare Spiel aller vier Jahreszeiten auf einmal. Himmel und Erde fibriren und die Witterung ist ein ewiges Durcheinander von Regen, Schnee, Sonnenschein, Sturmwind, Thauwetter und eisiger Kälte. Seit ein paar Tagen ist jetzt der Kälte das herrlichste Frühlingswetter gefolgt und die liebe Sonne scheint schon so warm, daß man fast glauben möchte, die Schäfer haben Unrecht, wenn sie von einem späten Frühjahr sprechen. Doch, werfen wir einen Blick auf unsre Straßen und Gassen, so werden wir gewahr, daß es bei uns eigentlich nie recht Frühling werden kann. Das ewige, alte Lied von dem bodenlosen Schmutz, der wie ein Meer sich über Fahrweg und Trottoirs ergießt, ertönt Jahr aus Jahr ein auf's Neue, ohne daß wir endlich einmal damit auf's Trockne kommen. Dieser Schmutz quillt förmlich zwischen den Steinen hervor, und zwar so schnell, so ergiebig, daß man, wenn kaum die liebe Sonne Alles trocken gemacht, auch schon nach dem schwächsten Regenschauer Riesenwasserstiefel haben muß, um durch die Untiefen hindurch und über die Hügel hinwegsteigen zu können. Aber der Grund liegt jedenfalls an dem Einzelnen. Wenn schon theoretisch das alte Sprüchwort: „Jeder fege vor seiner Thür“, oft treffend angebracht wird, so ist es wohl hier als höchst praktisch zu empfehlen. Wenn jeder Hausbesitzer alle Tage wenigstens einmal, aber gründlich, nicht in bekannter oberflächlicher Weise vor seiner Thür fegen ließe, so müßte es etwas anderes, als Wasser regnen, wenn der unleidliche Schmutz nicht zu vertilgen wäre. Gehen wir nach Berlin, Leipzig und ganz besonders nach Dresden — und wir werden selbst nach tagelangem Regen die größte Reinlichkeit auf der längsten Straße, wie in der kleinsten Gasse bewundern können. Es liegt nicht am Pflaster, wie Manche philosophiren, es liegt am Reinlichhalten selbst. Die Nikolaistraße hat gewiß das schönste Pflaster der ganzen Stadt, und doch ist der Schmutz hier oft am tiefsten. Wenn jeder Hausbesitzer mit Strenge darauf sähe, daß das ihm angrenzende Terrain täglich sauber gereinigt würde, so hätten wir, wenn wir in eine fremde Stadt kommen, nicht immer die Frage: „Ist es denn in Breslau noch so schmutzig?“ mit Achselzucken zu beantworten. Selbst die Trottoirs, die doch vorschriftsmäßig rein gehalten werden müssen, sind vorschriftswidrig ungangbar — und zwar gerade die, auf welchen das Publikum am meisten verkehren muß. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch hier eine gewisse Strenge gehandhabt würde, damit Breslau, wenn nicht gerade andern Städten mit gutem Beispiel vorangeht, doch wenigstens ihrem guten Beispiel nachkommt. Daher ist das alte, aber wahre Sprüchwort: „Jeder fege vor seiner Thür!“ sehr zu beherzigen und praktisch anzuwenden.**

Breslau, 18. Febr. Im evangelischen Vereine fügte gestern den Mittheilungen aus öffentlichen Blättern Nagel noch ein Paar interessante hinzu. Weingärtner fuhr fort, die Bergpredigt zu erläutern, Matth. 6, von 20 bis 34. Fastnacht berührt zwar, streng genommen, die protestantische Gemeinschaft gar nicht, da diese ebensowenig nachher als vorher an ein Fasten-Gebot sich verbunden erachtet, allein wegen mancher an besagtem Abend, noch aus katholischen Zeiten herstammender Familien-Zusammenkünfte, fällt an diesem eine Versammlung des Vereins aus. E. a. w. P.

Breslau, 17. Febr. [Männerversammlung der konstitutionellen Bürgerressource.] Der stellvertretende Vorsitzer war Herr Conditor Friedrich. Herr Cons.-Rath Böhmer hält über das Unsittliche der politischen, d. h. der von Unterthanen ausgehenden Revolution einen Vortrag, dessen Grundzüge etwa folgende waren: Empörung und Revolution als einerlei zu setzen, ist unkritisch. Allerdings findet zwischen beiden ein enger Zusammenhang statt. Die Empörung ist die Voraussetzung der Revolution. Zudem sind beide in sittlicher Beziehung verwerflich. Allein der Zusammenhang ist keine Berechtigung, beide als einerlei zu setzen. Empörung ist der Aufstand, der von Unterthanen eines Staates gegen die verfassungsmäßig bestehende Obrigkeit gemacht wird. Revolution stellt sich dagegen dar als den Umsturz dieser Obrigkeit durch Unterthanen. — Daß die politische Revolution unter gewissen Umständen sittlich sei, ist behauptet, doch nicht mit genügenden Gründen bewiesen worden. Man hat z. B. die Unvermeidlichkeit der Revolution als Grund für ihre Sittlichkeit angeführt. Allein die Unvermeidlichkeit ist eine Phantasie. Ihr widerstreitet das Sein der Willensfreiheit in den Staatsgenossen. Vermöge derselben kann jede Revolution vermieden werden, wenn das dem Staate anhaftende Gute festgehalten und das mit dem Guten verbundene Schlechte, d. h. die Veranlassung der Revolution, auf eine Weise verbessert wird, welche der Eigenthümlichkeit des Staates entspricht. Die Bedingung dieses doppelseitigen Handelns ist der echt staatsmännische Geist, der sich als Einheit der Weisheit, Gerechtigkeit und Beharrlichkeit bestimmt. — Man hat ferner, um die Sittlichkeit der Revolution zu erhärten, auf das mannigfache Gute hingewiesen, welches sich aus derselben in dem betreffenden Staate entwickele. Allein auch dieser Grund ist nicht stichhaltig, weil das Gute eigentlich nicht aus der Revolution, sondern daraus sich entwickelt, daß die durch die Revolution unterdrückte theoretisch-praktische Vernunft in vielen Staatsgenossen unter göttlicher Weltleitung wiederum eine Macht wird. Derjenige beurkundet eben nicht Klarheit des Denkens, der das Gute, welches trotz der Revolution dadurch bewirkt wird, daß diese Vernunft wieder zur Macht gelangt, aus der Revolution als solcher herleitet. — Das Unsittliche derselben liegt für Jeden klar zu Tage, der da weiß, daß nach dem Ausspruch des Sittengesetzes zwischen einer gedrückten und einer drückenden Partei ein über beiden stehendes, daher unparteiisches Tribunal zu entscheiden hat, die Revolution aber ein Handeln ist, bei welchem Unterthanen, welche ihrer Behauptung nach von der Obrigkeit gedrückt sind, die Appellation an das über ihnen und der Obrigkeit stehende Tribunal, d. h. an Gott in der Weltgeschichte, von der Hand weisen, und, um den Druck von sich zu entfernen, mit Gewalt den Umsturz der Obrigkeit herbeiführen. Wer die Revolution als ein sittliches Handeln bezeichnet, der offenbart Unkunde jenes Ausspruches, den das Sittengesetz, sofern es auch Gesetz der Gerechtigkeit ist, thun muß. Das Unsittliche der Revolution wird dadurch gesteigert, daß dieselbe bei ihrer Gewaltsamkeit nicht davor zurückbebt, die in der Staatsverfassung wohlbegründeten, weil mit treuer Pflichterfüllung verknüpften Rechte selbst solcher Persönlichkeiten, die sich keinen Druck haben zu Schulden kommen lassen, zu vernichten. Es fehlt indeß der Revolution keineswegs die Nemesis in der Weltgeschichte. Mißbräuche, deren Tilgung durch die Revolution in einem Staate angestrebt wird, tauchen oft, wenn auch in neuer Gestalt, in Folge der Revolution wieder auf. Aus einem bittern Quell kann kein süßes Wasser fließen. — Nach dem Vortrag fand eine sehr lebhafte, längere Besprechung statt zwischen den Herren Lehrer Stephan, Dr. Beyer, Cand. Hoffmann und Dr. Thiele einerseits und Herrn Dr. Böhmer andererseits. Mehrere im Vortrag angedeutete Punkte wurden ausführlich dargelegt und weiter begründet, so die sittliche Befugniß der durch die Obrigkeit gedrückten Unterthanen, um Aufhebung des Druckes in verfassungsmäßiger, also ehrfurchtsvoller Weise zu petitioniren. Schluß der zahlreichen Versammlung durch den Herrn Vorsitzenden um 8½ Uhr Abends. *

* [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung am 18. d. M. Abends 8 Uhr im Lokale des Tempelgartens. Vorsitzender Rektor a. D. Zorn. Nach der Verlesung einer Zuschrift des königl. hochlöblichen Polizei-Präsidiums und anderer eingegangener Schriftstücke wird zur Tagesordnung geschritten. 1) Original-Brief von Dr. F. aus Merenda in Brasilien d. d. 10. Sept. 1856. (Die Schilderung Rio's übergehen wir, sie preist die Lage der Stadt als die schönste der Welt. Dagegen sollen folgende Notizen über die Frauen Rio's hier Platz finden). „Die Damen in Rio, so schreibt der Verfasser, machen auf den, der ihre Sprache versteht, einen angenehmen Eindruck, wegen des freundlichen, ungenirten Wesens und einer gewissen naiven Neugierde. Sie putzen sich gern, lieben etwas lebhafte Farben, verstehen sie aber meisterlich zu benutzen. Von den Gesichtern kann man im Allgemeinen nicht sagen, daß sie schön seien, wohl aber ansprechend. Wenige konserviren sich über 25 Jahre. Die Augen haben sie entweder schwarz oder grau, die schwarzen sind sammetartig und haben einen eigenthümlichen Schmelz. Selten sind die Damen groß. Ihr Gemüth ist freundlich, hingebend, still und selten zänkisch. Zu große Arbeitsamkeit kann man ihnen im Allgemeinen nicht vorwerfen und sie sind eher liebende Gattinnen und Mütter als thätige Hausfrauen, doch giebt es Ausnahmen. Im Durchschnitt nähen sie ausgezeichnet fein und schön und kochen in demselben Verhältniß schlecht. Trotz dieser anscheinenden Kraftlosigkeit sind sie doch für den Ehemann bequem zu handhaben, denn ohne Ausnahme tüchtige Reiterinnen, jagen sie mit ihm über Stock und Stein, über Gebirgspfade, die manchen guten Kavaleristen stutzig machen würden. Was die Bildung anbetrifft, so ist die äußerst mangelhaft. Sie lernen Alles mit unglaublicher Leichtigkeit, aber die Eltern thun nur wenig dafür. Jetzt fängt das an besser zu werden. Sie haben ein hervorragendes Talent für Musik, Tanz, Zeichnen und dergleichen und lernen fremde Sprachen mit Leichtigkeit und mehr Korrektheit als ihre eigene. Kurz sie sind im Ganzen sehr liebenswürdig und der Mann macht aus ihnen was er will, um so mehr, als er sie sehr jung heirathet, nämlich zwischen 14 und 20 Jahren.“ — 2) Mittheilungen aus Zeitschriften. In den Verein. Staaten herrscht ein sehr strenger Winter. Alle Briefe aus den verschiedenen Gegenden berichten von Schnee und Frost, wie die ältesten Leute Gleiches kaum je erlebt haben. Der Verkehr auf den Eisenbahnen war mehrfach gestört und sogar in New-York war alles Geschäft wegen heftiger Schneestürme unterbrochen. — Ein eigenes Gewerbe, zu welchem schwerlich bei uns die Concession ertheilt werden möchte, ist in New-York das der „Wahrsagerinnen“, deren sich hintereinander in der „New-Yorker Zeitung“ 6 ankündigen. „Geld machen ist der Zweck“ — und weiter nichts. — Das deutsche Institut zur Beförderung von Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in St. Louis scheint doch zu Stande zu kommen, die Grundlage ist wenigstens gelegt. Der Verein hat unter dem gebildeten Publikum in St. Louis rege Theilnahme gefunden. Dr. Hammer aus Prag, Professor an der dortigen medizinischen Fakultät, ist zum Präsidenten erwählt worden. — 3) Der Vorsitzende machte noch verschiedene Mittheilungen, betreffend die erste diesjährige Expedition von Auswandererschiffen, sowohl in Bremen als auch in Hamburg. Ueberfahrtspreise, Vorbereitungen zur Reise 2c. Vom Monat März ab werden außer dem „Washington“ und „Hermann“ noch 2 Dampfer zwischen Bremen und New-York fahren. Auch in Hamburg treten zu der „Borussia“ und „Hammonia“ noch 2 neue Dampfschiffe hinzu. — 4) Der Fragekasten brachte zwei Fragen, welche ihre Erledigung fanden. Die nächste Sitzung soll nach dem Beschluß der Versammlung ausnahmsweise schon in 14 Tagen, und zwar am 4. März stattfinden. — Schluß der Sitzung halb 10 Uhr.

Stoffe, welcher mit Gold und farbigen Glasstücken besetzt ist. Hier kommen endlich die Elephanten; das ist das Beste von Allem. Sie haben goldene und silberne Ringe an den Stoßzähnen und am Schwanze, Gold und Edelsteine auf ihren rothen und grünen Decken. Die Kornaks, welche gleichfalls mit Gold und Silber bedeckt sind, tragen eine Jacke, Beinkleider und eine spitze Mütze. Nach einem langen Marsche zwischen einer doppelten Reihe der erwähnten Soldaten hindurch kam die Gesandtschaft endlich im Palaste an und wurde in den großen Audienzsaal geführt. Es ist ein einzeln stehendes Gebäude, das innen und außen die Form eines Kreuzes hat. Sonderbar ist, daß in Siam der König und die Priester, welche den Europäern unter dem Namen Talapoins bekannt sind, allein das Vorrecht haben, in Kreuzform zu bauen. Kürzlich noch wurde ein Missionär, welcher seiner Kirche diese Form gegeben hatte, genöthigt, zwei Flügel abzutragen. Der große Audienzsaal des k. Palastes ist mit Skulpturen und Malereien im Landesgeschmack überladen; dabei ist weder von Proportionen, noch von Perspektive, noch von Geschmack, noch von Farbenverbindung die Rede. Der Thron des Königs steht an der Mauer im Hintergrunde des Saales. Es ist ein Piedestal in Form einer Pyramide, mit einer Nische von vier Säulchen darüber, etwa wie die Bedachung gewisser Altäre in den katholischen Kapellen. Der König tritt durch eine innere Thür auf den Thron und setzt sich mit untergeschlagenen Beinen nieder. Sobald er Platz genommen hat, öffnet man einen Vorhang, der ihn bis dahin verbarg. Zur Rechten und Linken stehen mehrere Sonnenschirme in fünf bis sechs Etagen übereinander. Sie sind ein Vorrecht des Königs. Bei der Ankunft des Gesandten lagen die Prinzen und hohen Mandarine unterhalb des Thrones auf den Knieen und auf den Ellbogen. Für die Franzosen waren keine Stühle da, allein nach Begrüßung des Königs erhielten sie die Erlaubniß, sich auf den Teppich niederzulassen, während die siamesischen Unterthanen auf der Erde liegen blieben. Die Audienz schien ihnen lange zu währen, als der Vorhang die erhabenen Züge des „göttlichen Herrn des Lebens“ wieder verhüllt, erhoben sie sich und setzten sich mit einer Geschwindigkeit, welche hinreichend ihre Freude bewies, endlich erlöst zu sein. Die Siamesen hatten alle runde, breite, von Gesundheit strotzende Gesichter, welche von breiten Schultern getragen wurden, einen dicken fetten Oberkörper, und einen sehr entwickelten Bauch, welchen eine leichte Gaze von Gold, Silber oder Seide, je nach dem Grade, kaum verhüllte. Hier ist, so zu sagen, Jedermann mit einer Nummer versehen, jede Nummer kriecht vor der höheren, bis zum Könige hinauf, vor dem Alles kriecht und der allein vor Niemand kriecht. Eine einzige Klasse geht Allen vor, das sind die Priester oder Talapois. Alle Welt kriecht vor ihnen, und sie grüßen Niemanden, ausgenommen den König, der sie aber zuerst grüßen muß durch Aufheben der linken Hand. Der Korrespondent bemerkt hierbei, daß man das Wort „kriechen“ im eigentlichen Sinne nehmen muß, und nicht etwa bildlich. Der Untere nähert sich dem Obern nur auf allen Vieren, spricht nur auf den Knien zu ihm und nachdem er den Boden mit der Stirn berührt hat, wobei er die Hände über dem Kopfe faltet. Prügel auf den nackten Schultern der Leute sind hier sehr an der Tagesordnung. Nicht selten bläuet der König seinem Minister den Rücken durch, dieser seinem ersten Angestellten, und so immer weiter hinunter bis zur letzten Sprosse der gesellschaftlichen Hierarchie. Die Siamesen messen das Verdienst der Leute nach ihrer Korpulenz. So sagte der Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu dem Korrespondenten, der sich über Magerkeit nicht beklagen konnte, er sei ein Mann von sehr hohem Verdienste. Alle Siamesen sind Sklaven einer vom andern, bis zu den Ministern hinauf, welche Sklaven des Königs sind. Das hindert sie aber nicht, sich vorzugsweise die freien Männer zu nennen, denn das bedeutet das Wort Thaï, wie sie ihr Land in ihrer Sprache nennen. Die Chinesen sind allein von der Sklaverei und dem Frohndienst ausgenommen, wofür sie einen jährlichen Tribut bezahlen. — Wenn ein Thaï irgend ein Talent an den Tag legt und der König erfährt es, so läßt er ihn Früh in seinen Palast einschließen, damit er nur für Seine Majestät arbeite, wofür er gerade so viel erhält, daß er nicht Hungers stirbt. — Die Siamesen haben zwei Könige: der erste verwaltet, der zweite steht an der Spitze der Armeen; alles was das Kriegswesen betrifft, geht ihn an. Diese seltsame Organisation geht ihren Gang ohne alle Schwierigkeiten; der zweite König wäre gern mit nach Paris gegangen, aber sein Bruder, der erste König wollte es nicht zugeben, aus Eifersucht wegen der Ehrenbezeigungen, deren er am Hofe Napoleons gewiß theilhaftig geworden wäre.

[Ein recht gemüthliches Leben.] Wir haben bereits wiederholt auf die stiefmütterliche Sorgfalt hingewiesen, mit welcher sich die protestantische Geistlichkeit in Schweden das geistige Wohl ihrer Schafheerde in einer oft ungelegenen Weise angelegen sein läßt. Nun schreibt man dem pariser „Constitutionnel“, daß die Wiedereinführung einer alten Praxis beantragt worden, nach welcher sämmtliche Bewohner des Reiches, Mann und Weib, Jung und Alt, Hoch und Nieder, zweimal im Jahre ein förmliches Verhör über die Festigkeit im Katechismus zu bestehen hatten. Zur festgesetzten Zeit werden die Einwohner gassenweise in ein Haus zusammengetrieben, und dort von dem Pfarrer aus dem Katechismus vernommen; wer durchfällt, wird mit einer Geldstrafe, bei gänzlicher Unwissenheit auch mit Exkommunikation belegt. Auch wurde eine Kommission zur Besserung der Seelsorge bestellt, welche aus zwei Geistlichen und zwei Laien, unter diesen der Polizeivorstand, besteht, und die den „Preßbevis“ in alle seine Rechte wieder eingesetzt. „Preßbevis“, der Schrecken aller bösen Gewissen, ist ein Mixtum compositum von Tauf-, Trau-, Heimaths-, Gewerbeschein und Steckbrief, und wird durch den Ortsgeistlichen ausgefertigt, welcher in demselben unter andern auch das Datum der letzten Beichte und Kommunion bemerkt, so wie ein Register der Fehler und Schwächen des betreffenden Individuums anlegt. Kein Schwede kann ohne dieses Dokument irgend einen Schritt machen. Will man in die Armee treten, oder ein Gewerbe ergreifen, seine Wohnung oder seine Stellung verändern, so kann man dies nur, sein eigenes Sündenregister in der Hand.

[Der Dienstmädchenlohn in Kalifornien] steht noch immer sehr hoch. In den Zeitungen von Kalifornien werden Dienstmädchen für 60 und 70 Dollars monatlich zu miethen gesucht, und ganz besonders gesucht sind solche, die sich verbindlich machen, sich wenigstens nicht in dem ersten halben Jahre zu verheirathen. Aber wir würden uns auch sehr wundern, sähen wir San Francisco-Dienstmädchen in der Hauptstraße der Stadt im Sonntagsputz promeniren; denn gar nicht selten tragen sie ein Kleid von blauem Sammet für 70 Doll., dazu einen Hut für 30 Doll., echte Goldketten 2c.

[Pariser kaiserliches Ball-Kostüm.] Wir glauben unsern Leserinnen durch die Mittheilung der Toilette, in welcher die Kaiserin von Frankreich auf dem letzten Tuilerien-Ball erschien, einen Dienst zu erweisen. Die schöne Herrscherin trug nämlich ein weißes Tulle-Kleid mit Laub und Diamantenschleifen geziert, in den blonden Locken eine Laubguirlande mit Brillanten, von der rückwärts ein Spitzenschleier herabhing, der bis zum Gürtel reichte. Durch den einfachen, aber doch reichen und geschmackvollen Anzug ward die anmuthige Schönheit der Kaiserin noch in glänzenderes Licht gesetzt.

[Ueber den Aufenthalt der Rachel in Egypten] schreibt ein junger Schriftsteller, Emil Perazzi, der sich der Nil-Expedition angeschlossen, der in Darmstadt erscheinenden „Muse“, daß die Künstlerin, nachdem sie im Oktober in Cairo angekommen war, von Soliman Pascha, dem alten französischen Renegaten, bewogen worden, ihre Wohnung in seinem schönen Palaste zu Alt-Cairo zu nehmen. Dort wohnte sie mit ihrer Schwester und Dienerschaft ungefähr vier Wochen, und war eben im Begriff, eine längere Reise nach Ober-Egypten anzutreten, wohin ihr Soliman Pascha seinen Leibarzt, Dr. Leutener, mitgeben wollte, da trifft am 22. November ein gewisser M. Delahaute (unter diesem Namen figurirt er mindestens im Fremdenbuch) aus Paris hier ein, steigt in einem Hotel zweiten Ranges ab, sucht sofort die Rachel in ihrem Palaste auf und veranlaßt sie, Knall und Fall ihrem Pascha aufzusagen und zu ihm ins Hotel zu ziehen. Das geschah am 25. November, und nachdem die Beiden noch ungefähr 14 Tage zusammen gewohnt, segeln sie in einer komfortabel ausgestatteten Barke zusammen den Nil hinauf, und wandeln jetzt vielleicht Arm in Arm durch die Ruinen von Theben, um im Schatten tausendjähriger Sphinxcolosse zu vergessen, daß es ein Frankreich gab — und eine Ristori! Soliman soll mit Recht wüthend über die Art und Weise sein, wie die große Tragödin seine Gastfreundschaft vergolten; ihre Schwester aber aß noch einige Zeit das Salz des Paschas, und kehrte gegen Mitte Dezember nach Frankreich zurück. — Wer die Rachel kennt, und wäre es auch nur aus Dr. Vérons Memoiren, den wird dieser neue Beitrag zur reichen Geschichte ihres Lebens nicht in Erstaunen setzen.

Ω **Aus der Provinz**, 18. Februar. [Polnisch-Wartenberg. — Langenbielau. — Gottesberg.] Aus Kleinem wird Großes. So sammelt der kleine Gustav-Adolf-Zweigverein zu Polnisch-Wartenberg für die Ausstattung der armen evangelischen Kirchgemeinde zu Bralin. Bereits vor 2 Jahren hat er das ihm zu freier Verwendung zustehende Einnahme-Drittel für Beschaffung neusilberner Abendmahls-Geräthe nebst dem Zubehör für Kranken-Kommunion verwendet, und hat seitdem die weiteren Jahres-Drittel bei der Sparkasse seines Ortes niedergelegt, um der benannten Gemeinde mit der Zeit zu einem Glockengeläut, oder doch mindestens zu einer Glocke zu verhelfen. Gerechtfertigter Wunsch ist, daß die Landgemeinden der Umgegend sich lebhafter an dem Gustav-Adolf-Werke betheiligen möchten! Die jetzigen Kräfte des Vereins sind fast allein städtische.

In Langenbielau hat sich ebenfalls seit Jahr und Tag ein Zweig-Verein gebildet; am 1. Dezember v. J. feierte er sein erstes Stiftungs-Fest, und bestimmte dabei die General-Versammlung das verbleibende Einnahme-Drittel, 15 Thlr., für den Pfarrhaus- und Schulhaus-Bau zu Ottmachau; 30 Thlr. gingen an die Kasse des Hauptvereins.

Zu Gottesberg, am Hochwald, hat Herr Superintendent Stubenrauch, da ein ordentlicher Zweigverein, wie es scheint, nicht empor zu bringen gewesen, eine Sammelstätte eingerichtet, bei welcher einfließende Gaben an den Hauptverein oder einen Zweigverein abgeführt zu werden bestimmt sind.

✉ **Liegnitz**, 18. Februar. [Kuttelhof-Holz. — Vermischtes.] In der öffentlichen Stadtverordnetensitzung am 16. d. M. kam eine eigenthümliche Vorlage vor die Versammlung, nämlich: die Ablösung der Holzberechtigung der Fleischer-Innung im städtischen Forst betreffend. Die liegnitzer Stadt-Kommune mußte bisher jährlich aus dem Stadt-Forst so viel Holz für den hiesigen Kuttelhof liefern, als solcher zum Brennmaterial ꝛc. bedurfte; das belief sich auf circa 60 Thlr. jährlich und entspricht einem Kapital von 1200 Thlr. Dieses Servitut beabsichtigt nun die Kommune abzulösen, und im Weigerungsfalle der Innung, es auf einen Prozeß ankommen zu lassen; denn die Berechtigung zu der erwähnten Holzlieferung beruht auf einer Sage, welche von der Innung als auf Grund einer Urkunde beruhend, für giltig angegeben wird. Doch ist die qu. Urkunde weder im Original, noch in einer glaubwürdigen Abschrift vorhanden. Das darüber vorgelegte Schriftstück trägt aber keineswegs den Stempel echter historischer Wahrheit, als daß auf dasselbe irgend ein Gewicht gelegt werden könnte, da sich dieselbe Mythe mit blos geringen Differenzen auch in andern schlesischen Städten findet, und auch dort wieder andere Innungen ihre vermeintlichen Rechte darauf gründen, so mag das Mährchen, wie es Thebesius erzählt und ebenfalls als Fabel ausgiebt, hier seinen Platz finden Im Jahre 1243 sollte, während der Hochzeitsfeier Boleslaus des Kahlen, Herzogs von Liegnitz, die Verlobung eines böhmischen Prinzen Boleslaus, Sohnes König Wenzels von Böhmen, mit Elisabet, Tochter Heinrich des Frommen, statthaben, da aber die Prizessin erst 12 und der Prinz 15 Jahr alt war, beschloß man die Hochzeit erst 5 Jahre später, also 1248, zu feiern. Mittlerweile gab man ihnen einen Präceptor aus Breslau zur Aufsicht. Doch dauerte den Verliebten die Zeit zu lange und die Braut befand sich bald in gesegneten Umständen. In einem verborgenen Winkel des liegnitzer Waldes genas sie eines jungen Prinzen. Sie wußte nirgends einen sichern Zufluchtsort, um ihre Schande zu verbergen, da legte sie (oder der Prinz) das neugeborne Kind in den Kober zweier liegnitzer Bürger, so Holz gekauft, und entfernten sich. Einer derselben, ein Bäcker (oder Fleischer) nahm sich des Kindes an, ließ es taufen und gab ihm den Namen Friedrich. Nach einiger Zeit kamen die fürstlichen Eltern, welche zu Brandeis in Böhmen residirten und sich inzwischen vermählt hatten, nach 9 Jahren gen Liegnitz, kehrten bei dem Bäcker ein, nahmen sich mit Freuden des Kindes an, und im Jahre 1256 ward vom Könige von Böhmen das Privilegium für die Fleischer und 1262 das Bäcker-Privilegium gegeben, nämlich letztere sollen freies Mahlen an der Hofmühle, die Fleischer jedoch freies Holz aus dem Stadtforste erhalten. Thebesius (Th. II. S. 79) bezweifelt schon mit Recht den ganzen Hergang der Sache, welcher von einem unzuverlässigen österreichischen Schriftsteller Namens Abraham Hoßmann berichtet wird. Bis zum heutigen Tage aber hat die Fleischergilde auf Grund dieses, ihr Holz zum Kuttelhof erhalten. Nur durch das Recht der Verjährung kann ihr der Anspruch an dem Holze zuerkannt werden, doch alsdann handelt es sich darum, daß nur den Zunftberechtigten, d. h. denjenigen, welche eine Fleischbank besitzen, solches zu Theil wird. Unmittelbar vor der Zeit der Gewerbefreiheit befanden sich hier mehr denn 40 Fleischer, welche Fleischbänke besaßen, jetzt aber kaum 3 bis 4. Es würde demnach bei der Repartition nur ein sehr geringes Quantum Holz von der Stadt verabfolgt zu werden brauchen. Magistrat sowohl als Stadtverordnete haben nun beschlossen, im Wege des Vergleichs der Fleischer-Innung 30 Thlr. jährlich als Ablösung zu offeriren. Sollte jedoch ihre Offerte nicht acceptirt werden, so würde die Kommune gar nichts bewilligen und sich von den Forderern verklagen lassen.

Eine von allen Seiten, namentlich von den Bewohnern unsern der Pforte, mit großer Befriedigung aufgenommene Einrichtung ist der neue Briefkasten, welcher an der Landschaft angebracht werden soll oder vielleicht bereits angebracht ist. Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen des königlichen Oberpostamtes hierselbst, dessen hochgeachteter Chef, Herr Oberpostdirektor Albinus, stets sorglich bemüht ist, dem Publikum die Verkehrswege zu erleichtern und das Gemeinnützliche zu fördern, wovon dieser neu hinzugefügte Briefkasten wieder einen neuen Beweis liefert.

Dinstag Abend (17. d. M.) hielt Herr Dr. Freiherr von Kittlitz im philomathischen Vereine einen öffentlichen Vortrag über Göthe's Tasso. Es hatte sich ein zahlreiches, sehr gewähltes Publikum eingefunden, namentlich war die Damenwelt stark vertreten. Die in Form und Inhalt höchst ansprechende Vorlesung hatte vorzüglich eine Charakteristik der beiden Leonoren zu geben versucht und durch diese Abgrenzung das Interesse stets rege zu erhalten gewußt.

Es muß dem Vereine anerkennend das Lob zu Theil werden, daß durch so treffliche geistige Genüsse, welche den gebildeten Kreisen eröffnet werden, zugleich auch der Wohlthätigkeit Rechnung getragen wird, indem der Betrag der Einnahme von den sechs Vorträgen dem hiesigen Frauenveine zufließt. Der nächste Vortrag wird Montag (23. d. M.) von Herrn Oberlehrer Dr. Zehme gehalten werden.

Gestern fand an der hiesigen königl. Ritterakademie das Abiturienteneramen im Beisein des königlichen Kommissarius, Herrn Konsistorialrath Scheibert, statt. Die 3 zu prüfenden Schüler erhielten das Prädikat der Reife.

---

e. **Neumarkt**, 15. Februar. Neben dem hiesigen Kinder-Rettungshause besteht noch eine neumarkter Archipresbyterats-Waisenstiftung im Kreise, die mit jenem ein gleiches Ziel verfolgt, zu retten, was möglich ist, besonders solche Kinder aufzunehmen, die in Gefahr sind, geistig zu Grunde zu gehen; nur wird dies hier durch Unterbringung dergleichen Waisenkinder in biederen Familien gegen eine kleine Pension bezweckt, und ist auch bisher dadurch ein recht gesegneter Erfolg erreicht worden; gegenwärtig sind 5 Kinder auf diese Weise untergebracht. Der Rechnungsbericht des Herrn Erzpriester Münzer ergiebt, daß diese seit dem 20. April 1854 bestehende Stiftung bereits ein Vermögen von 888 Thlr. hat, das aber durch das Vermächtniß des verstorbenen Herrn Erzpriester Elsner von hier, der sie gestiftet und zu seiner Universalerbin eingesetzt, bedeutend vergrößert werden dürfte. — Ferner veröffentlichte der Vorstand der hiesigen Arbeitsschule im letzten Stadtblatt den Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1856. Deren Einnahme betrug incl. 74 Thlr. Bestand 806 Thlr., welche durch Theatervorstellungen und Konzerte zum Besten derselben durch Zuweisungen schiedsrichterlicher Vergleiche, aus der Losung verkaufter Arbeitsgegenstände und durch bestimmte jährliche Beiträge edler Menschenfreunde aufgebracht worden; die Ausgabe betrug 802 Thlr. In dem verflossenen Jahr sind 78 Kinder in dieser Anstalt beschäftigt worden, und haben dieselben 875 Paar Strümpfe gestrickt, 10 Hemden genäht, 71 Stück Garn gesponnen und 4 Pfund Seide gezupft. Außerdem sind in der im vorigen Frühjahr neu errichteten, einen Zweig dieser Anstalt bildenden Strohflechtschule 460 Pfund Stroh geschält und geschnitten, 14,468 Ellen Geflechte aller Gattungen, 30 Paar Strohsohlen, 18 Paar Pantoffeln, 20 Lampenteller, 9 Tischdecken, 15 Damentaschen gefertigt und 30 Stück alte Hüte reparirt und modernisirt worden. Die unentgeltliche Leitung dieser namentlich für die sie besuchenden Kinder ungemein segensreichen Arbeitsschule liegt meist, die der Arbeiten ganz auf den Schultern des Herrn Rathmann Weber, dem, wie allen Wohlthätern und Gönnern dieses so nützlichen Instituts nicht genug Dank zu zollen und nur zu wünschen ist, daß deren aufopfernde Thätigkeit und warme Theilnahme für dasselbe niemals erkalten möge! — Heut über 8 Tage wird Herr Dr. Hübner als Pastor sec. vom Herrn Superintendenten Gärtner in sein Amt hierselbst feierlichst eingeführt. — Während in der Liedertafel am 9. d. Herr Partikulier Kalide von hier ein Konzert für die Flöte von Steinbrecher sehr sauber vortrug, verschaffte am 12. d. ein Verein von 10 Studenten aus Breslau den Mitgliedern der musik.-theatral. Ressource durch den gediegenen Vortrag mehrerer vierstimmiger und einiger Sololieder eine genußreiche Abendunterhaltung. Diese hatten bereits vor Weihnachten in dieser Gesellschaft ein Konzert gegeben und waren im freundlichsten Andenken, das sie sich jetzt erneut erworben haben.

△ **Glaz**, 19. Februar. [Monstera Lennea in Ullersdorf.] In dem tropischen Hause des Herrn Reichsgrafen Anton v. Magnis jun. in Ullersdorf bei Glaz hat sich zur Zeit ein Blatt der Monstera Lennea (Philodendron pertusum) entwickelt, welches an Pracht und Eleganz wohl von keinem schon gesehenen übertroffen werden dürfte. Da es nun nicht jedem Naturfreunde möglich ist, von der Schönheit dieses von der Natur so herrlich ausgestatteten Blattes sich an Ort und Stelle zu überzeugen, und selbst, wenn dies möglich, doch eine Erinnerung daran zu haben, hat der Kunstgärtner Herr Louis Mackowitsch in Ullersdorf dieses Blatt nebst Fruchtkolben und Stammende mit den Luftwurzeln nach der Natur zeichnen und lithographiren lassen, um dasselbe Pflanzen- und Naturfreunden vorführen zu können. Das Blatt an und für sich selbst mißt 2′ 7½″ Länge, 2′ 3⅛″ Breite, hat 32 Einschnitte am Rande und 115 größere und kleinere Löcher. Der Fruchtkolben ist 8″ lang und hat 1¾″ Durchmesser. Diese Pflanzengattung wurde von dem jetzigen Inspektor des botanischen Gartens in Krakau, Herrn v. Warczewicz, auf seinen Reisen im tropischen Amerika gesammelt, und sonach in Ullersdorf eingeführt.*)

Wir machen auf die Lithographie hiermit aufmerksam, da der Subskriptionspreis nur 3 Sgr. beträgt.

△△ **Pleß**, 19. Febr. Als Nachtrag zu meinem gestrigen Berichte führe ich an, daß auch Nikolai während der Durchreise Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm erleuchtet war. In Sandau, einem an der Straße von Nikolai hierher liegenden, eine halbe Meile von hier entfernten, Dorfe, erwartete der Dorfschulze mit den Einwohnern des Dorfes den Prinzen und begrüßte denselben mit einer polnischen Anrede, worüber der Prinz sehr erfreut gewesen sein soll.

Auf der gestrigen Jagd kam viel und schönes Hoch- und Schwarzwild vor, es wurde aber wenig geschossen. Heute soll etwas mehr erlegt worden sein.

Ueberall, wo sich der Prinz zeigte, wurde er ehrfurchtsvoll begrüßt. Da derselbe jede besondere Aufmerksamkeit sich verbeten hatte, so waren auch wenige Herren zur Jagd geladen. Auswärtige Gäste sind: Prinz Reuß, Oberst Winzigerode, Herr von Rother, und des Fürsten Schwager, Baron v. d. Decken.

Gestern und heute war nach den Jagden Diner beim Fürsten. Den ersten Tag waren der Landrath Baron von Seherr-Thoß und die hier garnisonirenden Offiziere, heute ist der Kreis-Gerichts-Direktor Dechend und der Bürgermeister, Kommissionsrath Löwe zugezogen.

Morgen Vormittag reist der Prinz ab.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. In unserer städtischen Kranken-Anstalt wurden im Laufe des vorigen Jahres 1435 Personen verpflegt, darunter waren 335 stabile und 1100 ambulante Kranke. Von den 335 stabil Verpflegten genasen 293, starben 28 und blieben 14 Bestand. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Verpflegten ist wie 1 : 12, also ein günstiges. Zusammen waren 6572 Verpflegungstage, mithin wurde jeder Kranke durchschnittlich 19⅔ Tage verpflegt. Verbraucht wurden für 328 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. Medikamente. In Folge eines Uebereinkommens der Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Magistrat werden die an dem Bau der lissa-glogauer Strecke, namentlich die am Brückenbau und die auf der Bahnstrecke innerhalb des glogauer Kreises beschäftigten Arbeiter, sobald sie erkranken und die Erkrankung so bedeutend ist, daß sie in der Privatwohnung von dem angestellten Eisenbahn-Arzte nicht mehr behandelt werden können, dem städtischen Krankenhause überwiesen. Es wurden auf diese Weise von 1060 erkrankten Arbeitern 55 schwer Erkrankte der Anstalt zugeführt und dafür der stipulirte Satz von 8 Sgr. pr. Kopf und Tag bezahlt.

+ Görlitz. Sonnabend den 21. d. Mts. ist das erste Abonnements-Konzert der Kapelle des Herrn Großmann im Theater, bei welchem auch die fürstliche Hof-Sängerin Fräulein de Villar mitwirken wird.

△ Bunzlau. Wie es heißt, soll hier eine zweite Apotheke errichtet werden; im Publikum fühlt man kein rechtes Bedürfniß dafür. — Dieser Tage stand ein junger Mensch vor Gericht, der sich mit Erfolg für einen Grafen ausgegeben, und obgleich er ganz mittellos war, sich doch eine Zeit lang als solcher gerirt hatte. Er stammt von einem Dorfe des hiesigen Kreises und hatte hier die Klemptnerei gelernt. — Herr Direktor Schiemang wird nächstens mit seiner Gesellschaft hier eintreffen und einen Cyklus von Vorstellungen geben.

Gleiwitz. Als Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm auf seiner Durchreise nach Pleß (die Ankunft Sr. königl. Hoheit in Pleß ist bereits schon in der gestrigen Zeitung ausführlich gemeldet worden) hier ankam, wurde er auf dem hell erleuchteten Bahnhofe von dem interimistischen Kommandeur des 2. Ulanen-Regiments, Herrn Major Pedell, und den Magistrats-Mitgliedern empfangen, und genoß im Empfangszimmer der ersten Klasse einige Erfrischungen. Nach einer Viertelstunde setzte er in einer bereit gehaltenen Equipage des Fürsten von Pleß die Winterreise fort. Die Straßen und Häuser in der Umgegend waren alle illuminirt, und das zahlreich versammelte Publikum begrüßte ihn mit Jubel.

4 Pleß. Nach einer im hiesigen Kreisblatte veröffentlichten Uebersicht der Kreis-Kommissariats-Kasse zur Unterstützung der Veteranen betrug die Einnahme 540 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. und die Ausgabe 418 Thlr. 3 Sgr., wonach ein Bestand von 122 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. blieb.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 19. Februar. [Handelskammer-Sitzungen.] Die vorgestrige Sitzung wurde von dem Vorsitzenden mit einigen, dem Andenken des kürzlich verstorbenen Mitgliedes, Herrn Gustav Liebich, gewidmeten Worten eröffnet. Demnächst kam ein Schreiben des Herrn Provinzialsteuer-Direktors zur Mittheilung, worin derselbe in Beantwortung eines Gesuchs der Kammer um beschleunigte Abfertigung der Begleitscheingüter bei der Zollexpedition der niederschlesisch-märkischen Bahn erwidert, daß die Zahl der eingehenden Begleitscheine, welche im Oktober 346 Stück betragen habe, im Dezember auf 187 Stück gesunken sei, für deren Abfertigung das vorhandene Beamtenpersonal ausreichend gewesen sei. Im Uebrigen solle bei gesteigertem Verkehr sofort eine Vermehrung der Revisionsstellen eintreten, sobald dieselbe nöthig erscheine. Der in Folge der gesegneten Ernte des Vorjahres eingetretene bedeutende Export von Spiritus nach Süddeutschland, der Schweiz und Frankreich hat viele bei Uebernahme dieser Waare hier bestehende Uebelstände hervortreten lassen und einem großen Theil der hiesigen Exporteure zu verschiedenen Anträgen bei der Handelskammer Veranlassung gegeben. In Folge dessen beschloß dieselbe, in möglichst kurzer Frist für das hiesige Spiritusgeschäft folgende Usancen einzuführen:

1. Kündigungen von Spiritus dürfen nur erfolgen, wenn Lieferer sofort dem Empfänger die gekündigte Waare zu übergeben im Stande ist; Empfänger hat jedoch das Recht, mit der Abnahme bis zum nächstfolgenden Tage nach der Kündigung, Sonn- und Festtage nicht mitgerechnet, zu warten; die Kündigung muß den Lagerort der Waare enthalten und darf über nicht mehr und nicht weniger als 50 Eimer lauten. Am Stichtag des Lieferungstermins muß die Kündigung dem Empfänger spätestens bis 1 Uhr Mittags übergeben sein; später erfolgte Kündigungen braucht der Empfänger nicht mehr anzunehmen. Ist bis 1 Uhr keine Kündigung erfolgt, so ist der betr. Schlußschein als nicht erfüllt zu betrachten. — Die aus den Ueberweisungen von Kündigungsscheinen sich ergebenden Differenzen müssen am zweiten Tage nach erfolgter Kündigung, nachdem Empfänger sich von der Existenz der Waare überzeugt hat, gezahlt werden.

2. Bei Lieferungen von Spiritus müssen geeichte Fässer gegeben werden, widrigenfalls der Lieferant 6 Wochen vom Tage der Uebernahme an für den aufgegebenen Inhalt verantwortlich und verpflichtet ist, das binnen dieser Frist reklamirte Untermaß zu vergüten, sobald dasselbe durch ein inländisches beglaubigtes Eichungsattest festgestellt ist.

3. Die Grade der Temperatur des Spiritus, welche nach Richter bemessen werden, sollen auf Tralles reduzirt werden.

Ferner kam die Frage zur Erörterung, ob nicht ein dritter Wechselsensal anzustellen sei. Das Bedürfniß wurde allgemein anerkannt, die eingegangenen Gesuche der Bewerber geprüft, und der Kaufmann Herr Albert Otto zum Kandidaten für diese Stellung erwählt. Derselbe wird demnächst der königlichen Regierung zur Bestätigung präsentirt werden.

Die Börsen-Kommission hat neue Formulare zu Schluß- und Kündigungs-Scheinen für das Getreide-Geschäft ausgearbeitet und dieselben zur Genehmigung eingereicht. Zur Prüfung dieser Entwürfe wird eine besondere Kommission, bestehend aus den Herren Sturm, Schlarbaum und Werther erwählt.

Die Bestellung neuer Mäkler für das Produkten-Geschäft wurde für jetzt nicht als Bedürfniß anerkannt. Außerdem wurden mehrere Angelegenheiten der inneren Verwaltung erledigt.

In der am 18. Februar abgehaltenen Sitzung wurde ein großer Theil des Jahresberichts pro 1856 berathen und festgestellt.

Breslau, 18. Februar. Es wird für viele Ihrer Leser die Mittheilung von Interesse sein, daß der Gerichts-Assessor Richter hierselbst in Verbindung mit seinem Bruder, dem Repräsentanten der darmstädter Bank am hiesigen Platze, ein Projekt zur Errichtung einer auf Aktien zu begründenden Hypothekenbank für die Provinz Schlesien ausgearbeitet hat, das in den hiesigen finanziellen Kreisen äußerst günstig aufgenommen worden ist. Es sollen sowohl auf Ritter- und Rustikalgüter, als auch auf städtische Grundstücke der Hauptstadt und der größeren Provinzialstädte seitens der Bank unkündbare Darlehne bis ¾ resp. ⅔ des Taxwerthes bewilligt und diese durch einen Amortisationsfonds allmälig getilgt werden. Die Darlehns-Valuta wird in Obligationen gezahlt, welche von der Bank höchstens im dreifachen Betrage des Aktienkapitals von 5 Millionen Thaler zu emittiren und mit 4½ pCt. zu verzinsen sind; zur Sicherheit der Obligationen haftet außer den Hypotheken, auf welche dieselben fundirt sind, das Aktienkapital. Letzteres wird, wie dies bei Versicherungs-Gesellschaften üblich ist, nur mit 20 pCt. zur Deckung von Ausfällen an Zinsen und Kapital baar eingezahlt, für den Rest von 80 pCt. legen die Aktionäre auf Erfordern des Verwaltungsraths stets zahlbare Wechsel ein. Die Hypotheken werden je nach der Sicherheit, die sie bieten, in 3 Klassen eingetheilt und zahlen nach denselben incl. Beitrag zum Tilgungsfonds 5¼—6 pCt. Zinsen p. a. — Die projektirte Bank ist ihrem Prinzipe nach eine Grundkredit-Versicherungsgesellschaft, welche Hypotheken in unkündbare, auf den Inhaber lautende Obligationen, unter Uebernahme des Delcredere umwandelt, sie ist geeignet, bei der erforderlichen Solidität der Obligationen dem Kreditbedürfnisse aller Klassen des Grundbesitzes in ausgedehntem Maße zu genügen und die in neuester Zeit so zahlreich aufgestellten Projekte, welche dem beregten Nothstande nur unvollständig abzuhelfen im Stande sind, überflüssig zu machen. Mit der Bank ist gleichzeitig ein Kommissions-Bureau zur Vermittelung von Hypothekengeschäften aller Art verknüpft. — Dem Vernehmen nach sollen sich die ersten Repräsentanten des großen Grundbesitzes der Provinz für das projektirte Institut interessiren, und dürften die mit besonderer Sorgfalt und Sachkenntniß ausgearbeiteten Statuten binnen Kurzem dem Ministerium zur Genehmigung überreicht werden. (B. B. Z.)

[Der preußische Tuch-Export.] Die „Hamb. Nachr." bringen über die Verhältnisse des preußischen Tuchexports entsprechende interessante Angaben: Nach den uns vorliegenden Berichten, welche sich auf die jüngste Vergangenheit beziehen, ist — diesen Artikel betreffend — der Verkehr mit Holland seit Einführung eines gleichen Zolles dort für belgische und zollvereinsländische Tuchwaaren in Zunahme geblieben; dagegen bringt Dänemark seine Zollgrenzen dem preußischen Staate immer näher, und bietet für letzteren einen immer weniger günstigen Markt. Die besser sich gestaltenden Zollverhältnisse bezüglich Schwedens haben einen neuen Verkehr wieder zu Wege gebracht, wenngleich der Bedarf dieses Landes eben nicht sehr bedeutend erscheint. Zu den Ländern von größter Bedeutung für den preußischen Tuchhandel gehört Rußland, und muß in Beziehung auf dasselbe angeführt werden, daß es bei seinen sehr hohen Zöllen nur für die feinsten Sorten preuß. Tuche ein Geschäft zuläßig erscheinen läßt; es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Grenzen Rußlands für den preuß. Handel fast hermetisch verschlossen gehalten werden, daß jedoch gehofft werden darf, es werde sich nach den Erfahrungen des letzten Krieges zur Eingehung billiger Handelsverträge entschließen, und dann für Preußen einen lohnenden Verkehr durch ein besseres Zollsystem eröffnet. Der Bedarf für die Türkei und überhaupt den Orient, beschränkt sich größtentheils auf ordinäre Tuche, die, außer von Oesterreich, besonders von Schlesien dahin geliefert werden. Die frühere Verkehrsstockung nach Italien hat in neuerer Zeit nachgelassen; seit der Geltung des neuen österreichischen Zolltarifs hat die Lombardei wieder preußische Tuche genommen, und wird noch auf eine Zunahme des Absatzes gerechnet; die Verkehrsbeziehungen mit Piemont sind unverändert geblieben. Das Prohibitivsystem Frankreichs gestattet nur den Transit, und verschließt preußischen Wollenwaaren den Absatz. Nach Spanien findet kein preußischer Tuchhandel von irgend welcher Bedeutung statt, was dem Schmuggelhandel in den Pyrenäen zum Theil Schuld gegeben wird; in Portugal sind englische Fabrikate den preußischen vorgezogen. Eine Verwerthung preuß. Tuche nach Belgien wie nach Oesterreich, die beide selbst genug fabriziren, findet schon der bestehenden Zollverhältnisse wegen nicht statt. In neuester Zeit ist es schlesischen Fabrikanten gelungen, für ihre Tuche nach England erheblichen Absatz zu finden.

γ **Breslau**, 18. Februar. [Central-Gärtner-Verein.] Bekanntlich hat die Sektion für Obst- und Gartenbau in Verbindung mit dem Central-Gärtner-Verein im vorigen Jahre die Frühjahrs- und Herbstausstellung veranstaltet. Bei der Herbstausstellung war der Besuch so gering, daß die Vereine aus ihrer Kasse zu den Kosten zuschießen mußten. Dies hat die Sektion bewogen, in diesem Frühjahre keine Ausstellung zu machen, dagegen wird der Central-Gärtner-Verein allein eine solche Mitte April veranstalten. Zu Kommissions-Mitgliedern, welche das Nähere über diese Ausstellung zu veranlassen haben, sind die Herren Breiter, Rehmann und Krikon, zum Ordner Herr C. Scholz, zu Preisrichtern die Herren Breiter, Ed. Monhaupt, Krauspe, Proft, W. Wagner und Krikon, zum auswärtigen Preisrichter Herr Brückner in Markt Bohrau gewählt; zu Stellvertretern die Herren Schönthier und Kleinert. Das Programm für die Preise ist folgendes: 1) Für die schönste Kollektion Rosen in mindestens 12 Sorten eine Prämie von 5 Thlr., ein Accessit zu 3 Thlr.; 2) für die beste Zusammenstellung gut kultivirter blühender und nicht blühender Pflanzen eine Prämie von 5 Thlr., ein Accissit von 3 Thlr.; 3) für das schönste und werthvollste Sortiment blühender Pflanzen einer Gattung eine Prämie von 5 Thlr., ein Acc. von 3 Thlr.; 4) für ein einzelnes blühendes Exemplar in ausgezeichneter Kultur eine Prämie von 3 Thlr., ein Acc. von 2 Thlr.; 5) für neue

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

---

*) Ein neuer Beweis, auf welcher schönen Höhe sich die Garten-Cultur in der Grafschaft befindet!

Beilage zu Nr. 87 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 21. Februar 1857.

(Fortsetzung.)

Einführung in guter Kultur und blühendem Zustande eine Prämie von 3 Thlr., ein Acc. von 2 Thlr.; 6) für die beste Gemüse- und Fruchttreiberei in mindestens 5 Sorten eine Prämie von 3 Thlr., ein Acc. von 2 Thlr.; 7) für das schönste und gelungenste Bouquet eine Prämie von 2 Thlr., ein Acc. von 1 Thlr.; 8) für das schönste Sortiment blühender Zwiebelgewächse in mindestens 30 Exemplaren und 6 Arten eine Prämie von 5 Thlr., ein Acc. von 3 Thlr.; 9) für eine Gruppe Blattpflanzen in wenigstens 25 Spezies und Arten eine Prämie von 5 Thlr., ein Accessit von 3 Thlr. — Für ausgefallene Preise können die Preisrichter andere Pflanzen prämiiren, auch steht es ihnen frei, Belobigungen zu ertheilen. Anmeldungen müssen entweder bei dem Vorsitzenden, Kunst- und Handelsgärtner Breiter, Roßg. 2c., oder bei dem Ordner, Kunst- und Handelsgärtner Scholz, Gartenstraße, recht zeitig geschehen. Nächste Sitzung des Vereins den 3. März Abends.

München, 13. Februar. [Hopfen.] Ober- und niederbairisches Gewächs 1856 Mittelgattungen, Landhopfen Mittelpreis 57 Fl. 40 Kr. Bevorzugte Sorten, Holedauer Landhopfen Mittelpreis 79 Fl. 12 Kr. Wolnzacher und Auer-Markte gut mit Ortssiegel Mittelpreis 80 Fl. 43 Kr. Vorzügliche Qualitäten aus spalter Umgegend nebst Kindinger- u. Heidecker-Hopfen Mittelpreis 87 Fl. 47 Kr. Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut Mittelpreis 101 Fl. Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut Mittelpreis 120 Fl.

† **Breslau**, 20. Februar. [Börse.] Die Flauheit der Börse dauerte heute fort; alle Aktien wurden gegen gestern um mehrere Prozent billiger verkauft, namentlich Oberschlesische und Freiburger, und fanden zu den niedrigen Preisen viel Deckungen statt. Auch Kreditpapiere waren viel matter und österr. Credit-Mobilier wurden am Schlusse unter Notiz weggegeben. Das Geschäft war im Allgemeinen ziemlich umfangreich. Auf Lieferung verkaufte man unter Notiz und die Stimmung blieb bis zum Schlusse flau. Fonds matt.

Darmstädter B. 124 Br., Luxemburger 99 Br., Dessauer 96½ Br., Geraer 106½ Br., Leipziger 94¼ Br., Meininger 97 Gld., Credit-Mobilier 142 Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 104½ Br., Koburg-Gothaer 91 Br., Commandit-Antheile 118 bezahlt und Gld., Posener — —, Jassyer 105½ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 106¼ Br., Nahebahn 91¼ Br., schlesischer Bankverein 97 bezahlt, Berliner Handels-Gesellschaft 100 Br., Berliner Bankverein 100 Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≏ [Produktenmarkt.] Durch kleine Zufuhren, aber regen Begehr für gute Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste haben sich die Preise für diese Gattungen zur Notiz nicht nur fest behauptet, sondern sie wurden mitunter auch 1—2 Sgr. höher bezahlt, während mittle und geringe Sorten schwer zu begeben waren.

Weißer Weizen	80—84—86—90 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	76—80—82—84 "	
Brenner-Weizen	60—66—68—72 "	
Roggen	47—49—50—52 "	
Gerste	42—43—44—46 "	
Hafer	26—27—28—29 "	
Erbsen	44—46—48—50 "	

Oelsaaten waren gut begehrt, aber nichts offerirt, Preise unverändert. Winterraps 125—130—133—135 Sgr., Sommerrübsen 108—110—112 bis 114 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne Geschäft; loco und Februar, so wie April-Mai 17⅙ Thlr. Br., 17 Thlr. Gld.

Spiritus fester, loco 10⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute nur mäßig zugeführt; für rothe Saat war, nachdem sich Inhaber zu einer Ermäßigung von ⅓—½ Thlr. verstanden, bessere Kauflust; für weiße Saat war zu bestehenden Preisen mehr Frage.

Rothe Saat 21—22—23—24 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17½—18¼—19½—20 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus bei geringem Geschäft etwas fester. — Roggen pr. Februar 39 Thlr. Br., März 39½ Thlr. Br., April-Mai 39½ Thlr. Gld., 40 Thlr. Br., Mai-Juni 40½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41½ Thlr. Gld. — Spiritus loco 10½ Thlr. bezahlt und Gld., Februar 10⅞—10⅚ Thlr. bezahlt und Gld., März 10⅚ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 11 Thlr. Gld., 11 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni 11⅙ Thlr. Gld., Juni-Juli 11½ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 20. Februar. In Zink fand heute kein Umsatz statt.

Wasserstand.

Breslau, 20. Febr. Oberpegel: 13 F. 8 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z. Eisstand.

ƺ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Reichenbach in der Ober-Lausitz. Weizen 80—90 Sgr., Roggen 42½ bis 52½ Sgr., Gerste 35—45 Sgr., Hafer 18¾—23¾ Sgr.

Pleß. Roggen 47—47½ Sgr., Hafer 27—27½ Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Schock Stroh 5 Thlr., Centner Heu 30 Sgr., Quart Butter 20 Sgr.

Nikolai. Roggen 46—50 Sgr., Gerste 42—45 Sgr., Hafer 29—30 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Schock Stroh 5 11/12—6 Thlr., Centner Heu 30 Sgr., Quart Butter 18—20 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 19. Februar. Der gestern an unserer Börse gemachte Versuch, Promessen auf die Aktien des großen russischen Eisenbahn-Unternehmens an den Markt zu bringen, ist vollständig mißlungen. Man versuchte, dieselben mit einem Agio von 6 pCt. an den Mann zu bringen, und bediente sich dazu eines ziemlich untergeordneten Faiseurs, der in dem Ansehen steht, mit der russischen Gesandtschaft Verbindungen zu haben. Die Börse schenkte aber dem Versuche keinerlei Beachtung. Man sagt nun, daß das Banquierhaus Mendelsson und Comp. von dem Unternehmen ganz zurücktreten werde, um sich an der Börse durch dasselbe nicht zu diskreditiren. (C. B.)

** **Aus Galizien**, im Februar. Wie groß der Verkehr auf der galizischen Eisenbahn zwischen Auschwitz, Krakau und Dembitz ist, geht daraus hervor, daß diese Strecke von 20 Meilen ungeachtet der anfänglich unzulänglichen Transport-Einrichtungen schon im ersten Jahre ihrer Eröffnung nahe an eine Million Gulden Gewinn eingebracht hat. Man kann daher nach diesem Resultate auch den anderen Zweigbahnen in dieser Provinz eine günstige Zukunft vorhersagen. Nach Briefen aus St. Petersburg soll das russische Bahnnetz durch eine neue andere Linie vervollständigt werden, welche von Moskau nach Radziwillow, also über Brody gehen, und mit der ostgalizischen Bahn sich verbinden soll. Von Radziwillow soll sie über Schitomir und Kiew gehen, und im Gouvernement Orel sich der moskau-krimschen Eisenbahn anschließen. Diese Linie ist für den Ausfuhrhandel Wolhyniens und Podoliens von großer Wichtigkeit, wiewohl diese Länder bereits Straßen, die nach Danzig und Odessa führen, besitzen, so wird diese projektirte Bahn diese quer durchschneiden und den Absatz der Produkte über Berdytschew direkt nach dem Wasser vermitteln. Bekanntlich ist die Aus- und Einfuhr der russischen Kassenbillets über die Grenze insoweit verboten, daß das hierher eingebrachte russische Papiergeld seinen Werth völlig verliert, und solches nur auf dem gefährlichen Wege des Schmuggelhandels dahin zurückgehen kann, woher es gekommen ist. Nach einer Privatnachricht aus Brody soll Kraft eines unlängs erlassenen Ukases diese drückende Gewohnheit und der dabei stattfindende Zwang abgeschafft werden.

Heut Nachmittag 3 Uhr wurde meine Frau **Jenny**, geb. **Bauer**, von einem gesunden Mädchen schwer aber glücklich entbunden.
Breslau, den 20. Febr. 1857. Dr. Asch.

Unser lieber kleiner **Georg** starb heute Mittag 1 Uhr in Folge einer Luftröhrenentzündung. Theilnehmenden Freunden widmen schmerzlichst diese Nachricht
R. Thomas und Frau.
Breslau, den 20. Febr. 1857. [1551]

Am 15. d. Vormittags 11¼ Uhr entschlief zu Tarnowitz nach kurzem, jedoch schwerem Leiden, am Gehirn-Typhus, unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Charlotte Döring**. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden [1365]
die Hinterbliebenen.
Gleiwitz, den 19. Februar 1857.
Zugleich sprechen wir unsern innigsten Dank allen denen aus, welche der theuern Verewigten, sowohl in ihren Leidensstunden beigestanden, als auch sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Das am 18. Februar Vormittags ½12 Uhr sanfte Dahinscheiden ihrer guten Tochter und Schwester **Louise Neumann**, nach langem schweren Leiden, zeigt hiermit tief betrübt an die Familie **Grullert**.
Lehngut Trautliebersdorff, Kreis Landeshut.

Theater-Repertoire.

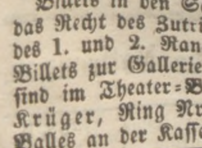
Sonnabend, 21. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerielogen und der Gallerie. **Zum Benefiz** der kgl. hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. **Maria Seebach: „Romeo und Julia."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Julia, Capulet's Tochter, Fräul. Seebach.)

Sonntag, 22. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerielogen und der Gallerie. 10. Gastspiel der königl hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. **Maria Seebach.** Neu einstudirt: **„Griseldis."** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Halm. (Griseldis, Fräulein Maria Seebach.)

Große Theater-Redoute.

Zur Feier der Fastnacht, am 24. Februar, findet in den Räumen des hiesigen Stadt-Theaters ein zweiter **„maskirter und unmaskirter Ball"** statt.
Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des 1. und 2. Ranges verbunden ist, sowie Billets zur Gallerie à 10 Sgr. für Zuschauer, sind im Theater-Büreau, bei Herrn C. B. Krüger, Ring Nr. 1, und am Abende des Balles an der Kasse zu haben. [1335]

Evangelische Gesellschaft
für Deutschland, Breslauer Zweigverein, nächste Versammlung: Montag den 23. Februar Abends 7 Uhr im Predigtsaal, Ring 52. Die Theilnahme steht Jedem frei. Vorlesung des 1 Quartalberichts der Gesellschaft. [1546]



Nur noch kurze Zeit!
ist die **Menagerie** an der Graf Henckel'schen Reitbahn zur gefälligen Ansicht geöffnet. Fütterung und Dressur 4-Uhr.
[1260] A. Scholz.

[1531] Humanität
Fastnachtsball Dinstag den 24. Febr. (nicht Mittwoch den 25. Febr.)

Ein **geübter Expedient**, der zugleich rasch schreibt, findet in dem Büreau des Unterzeichneten sofort eine Stellung. [1357]
Ohlau, den 19. Februar 1857.
Steinmann,
königl. Justiz-Rath.

BERLINER BŒRSEN-ZEITUNG.

Da es bisher an jedem Central-Organe fehlt, in welchem das Publikum ***sämmtliche verlorenen oder auf sonstige Weise abhanden gekommenen, so wie alle aus anderen Gründen zur Amortisation angemeldeten Effekten und geldwerthen Papiere*** veröffentlicht findet, so haben wir beschlossen, den schon jetzt für derartige Publicationen in unserer Zeitung bestehenden Theil möglichst auszudehnen, und sind deshalb bereit, lediglich im Interesse der Gemeinnützigkeit alle derartige Publicationen völlig unentgeltlich aufzunehmen. Bei der weiten Verbreitung unserer Zeitung durch alle Kreise commerciellen und industriellen Lebens gelangt durch dieselbe die Kenntniss davon gewiss am sichersten gerade an diejenigen Adressen, für welche dies am meisten von Wichtigkeit ist, und die eventualiter am ehesten zu einer Wiederbeschaffung der Effekten behilflich sein können. Wir bitten deshalb, uns bei allen Vorkommnissen von derartigen, oben näher specificirten Papieren Kenntniss geben zu wollen, und werden wir dann stets sofort den desfallsigen Mittheilungen durch Aufnahme in unsere Zeitung die entsprechende Publicität zu geben uns beeilen. Wir hoffen dadurch unsere Zeitung in noch vermehrtem Maasse gemeinnützlich zu machen.
Berlin, Charlottenstrasse Nr. 28. [1171]

Die Redaction der Berliner Börsen-Zeitung.

Amos! Was kümmert uns die Hütte Davids!

Zu derselben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, und ihre Lücken verzäunen . . . und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist." (Amos 9, 11.) [1550]
Predigt-Saal am Ring Nr. 52, Sonntag Nachm. 5 Uhr.

Zur Beachtung.

Die geehrten Herren Aussteller werden ersucht, die Anmeldescheine **einfach**, dagegen die Einlieferungsscheine, nach den ihnen zugesendeten Schemas **in duplo** auszufüllen und einzusenden, und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, wie es in ihrem eigenen Interesse des Raumes wegen, höchst wünschenswerth erscheint, die Anmeldungen im Büreau der Ausstellung, Zwingergasse Nr. 1, **so schleunig wie möglich** einzureichen.
Breslau, den 11. Februar 1857. [1175]
Das Direktorium und der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Von meinen **Dr. Angelstein'schen Brust-Caramellen**, à Packet 3 Sgr., und **Brust-Caramellen-Saft**, à Flasche 10 Sgr., habe ich dem Herrn **Gustav Schlegel** für Breslau und Umgegend das alleinige Depot übertragen, und sind obige Sachen echt nur bei dem genannten Herrn zu haben. **Franz Scholz**, Bonbon-Fabrikant in Berlin.
Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich Brust-Caramellen- und Saft (letzterer vorzüglich bei Kindern anwendbar) jedem Brust- und Halsleidenden als vorzügliches Heil- und Linderungsmittel. [1538]
Gustav Schlegel, Eisen- und Kurzwaaren-Handlung, Nikolaistraße Nr. 78.

Frische **Trüffeln**, frische **Austern, Hamburger Speckbücklinge, Straßburg. Gänse-** und **Enten-Leber-Pasteten, Braunschweiger Cervelat-, Trüffel-, Leber-, Jauersche** und **Nordhauser Wurst, Westfälische** und **Pommersche Schinken**, besten **Astrach. Caviar, Astrachan. Zuckerschooten, Petit pois, Schneidebohnen, Stangen-** und **Brechspargel, Hamburger Rauchfleisch, Nordische Kräuter-Anchovis, Sardines à l'huile** und diverse Sorten **Französischer, Holländischer, Schweizer** und **Russischer Liqueure, geräuch. Lachs** empfingen neue Sendungen [1366]
Gebrüder Knaus,
Ohlauer-Straße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Magenstärkendes Malz-Extraktbier.

Dasselbe hat sich in höchsten Kreisen hoher Aufnahme zu erfreuen. Das Gute bricht sich immer selbst Bahn, so auch dies Fabrikat, welches von medizinischen Autoritäten geprüft und der Anempfehlung würdig befunden ist. Auf Grund solcher Erfahrungen hat sich herausgestellt, daß **Appetitlosen, Nerven- und Hämorrhoidal-Leidenden** dasselbe sehr heilsam ist und diese günstigen Wirkungen weiter verbreiten, wie auch geachtete Persönlichkeiten sich in der Breslauer und Schlesischen Zeitung vielfach günstig aussprechen.

Preise: Stärkste Qualität, die Original-Flasche 10 Sgr.,
Schwächere Qualität, dto. 7½ "

Hoff's Brauerei, Ring Nr. 19.

Zur Bequemlichkeit des Publikums werden von mir Depots errichtet. [1369]

Zur bevorstehenden Frankfurter Messe
ist mein Lager
Beverteens & Moleskeens
sowie in glatten, wie
Bedruckt und Doppeldruck
in den verschiedenen Qualitäten bestens sortirt.
Heymann Arons, Fabrikant aus Berlin, Regierungsstrasse Nr. 22.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Die fünfte und letzte Theilzahlung ist nur noch auf einen Betrag von 272,000 Thlr. Commandit-Antheile zu berichtigen.
Wir fordern die Besitzer auf, diese Zahlung mit 20 Prozent oder Vierzig Thaler pro Commandit-Antheil, unter Hinweis auf die mit einer Zahlungs-Versäumniß statutmäßig verbundenen Nachtheile,
bei uns oder
M. Schreiber in **Breslau**,
J. D. Herstadt und **J. H. Stein** in **Köln**,
D. und J. de Neufville in **Frankfurt a. M.**,
J. Simon's Wittwe und Söhne in **Königsberg**,
Oeder u. Comp. u. C. Wintgens-Oeder in **Aachen**,
Baum, Boeddinghaus und Comp. in **Düsseldorf**
vom 24. bis spätestens am 31. März d. J. zu leisten. Hierbei wird bemerkt, daß keine Zahlung angenommen werden kann, wenn nicht zugleich die Interimsscheine, auf welche dieselbe geleistet werden soll, eingereicht werden.
Ueber die geleisteten Zahlungen und die eingereichten Interimsscheine werden vorläufige Quittungen ausgestellt, gegen deren Rückgabe vier Wochen später ausgeliefert werden:
a. die Commandit-Antheile nebst Dividenden-Coupons für 1857—1865,
b. die Anweisung zur Empfangnahme der auf die Theilzahlungen pro 1856 berechneten Dividende.
Um die unter a. bezeichneten Commanditantheile mit den Dividenden-Coupons für die Jahre 1857—1865 ausliefern zu können, werden wir auf die, nach gegenwärtiger Aufforderung zu machende letzte Theilzahlung von 40 Thlr. pro Commandit-Antheil, eine zu dem niedrigen Satze von sechs Prozent normirte Gesammt-Dividende, für das erste Quartal des Jahres 1857 berechnen, und an der sub b. bezeichneten pro 1856 von uns zu bezahlenden Dividende in Abzug bringen.
Diejenigen Besitzer von Interims-Scheinen, welche bereits die letzte Theilzahlung anticipando gemacht haben, fordern wir ebenfalls auf, die betreffenden Interims-Scheine uns bis Ende März d. J. gegen Quittung einzuliefern; gegen Rückgabe der letzteren haben sie vier Wochen später die oben unter a. und b. bezeichneten Commandit-Antheile, Coupons und Anweisungen zu empfangen. [1361]
Berlin, den 18. Februar 1857.
Direction der Disconto-Gesellschaft.

Es wird zu kaufen oder zu miethen gesucht ein Fabriklokal mit Kesselhaus und Schornstein, mit oder ohne Dampfmaschine, in einer Stadt an der Eisenbahn. Gefällige Offerten werden franco erbeten unter Chiffre H. W. Nr. 21 poste restante Berlin. [1321]

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier Nr. 53 und Nr. 54 der Friedrich-Wilhelmsstraße belegenen, auf 3754 Thl. 2 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücke, haben wir einen Termin auf
den 2. April 1857 VM. 11 Uhr
anberaumt. — Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [75]
Breslau, den 5. Dezbr. 1856.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [191]

Es wird hierdurch gemäß § 199 der Konkurs-Ordnung bekannt gemacht, daß der Konkurs über das Vermögen der Kauffrau **Bertha Gärtner** zu Glaz durch Akkord beendet ist.
Glaz, den 12. Februar 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[188] **Bekanntmachung.**

Bei dem unterzeichneten Gericht sollen 39 Ctr. 55 Pfd. 25 Loth kassirter Akten, worunter sich 8 Ctnr. 58 Pfd. 3 Loth zum Einstampfen befinden, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung durch unseren Kommissarius, Herrn Kreisgerichts-Sekretär **Leitzmann, den 24. Februar d. J.** Nachmittags um 2 Uhr in unserem Parteienzimmer Nr. 6 im Appellationsgerichts-Gebäude verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.
Breslau, den 17. Februar 1857.
Königliches Kreis-Gericht.
Wachler.

Holzverkauf.

Donnerstag den 26. d. Mts. des Morgens 10 Uhr werden in der Brauerei zu Elend bei Deutsch-Lissa aus mehreren Distrikten des Schutzbezirkes Wilxen, zwischen Elend und Schreibersdorf, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden: ca. 40 Eichen-, 36 Buchen-, Rüstern-, Birken-, Aspen- 2c. Nutzenden, ¼ Schock Eichen-Stangen-Hölzer, 24 Klaftern Eichen-Scheit-, Rumpen- und Stockholz, 2 Klaftern Aspen- 2c. Brennholz und 360 Schock aufgearbeitetes Reisig.
Der Forstaufseher Böse zu Wilxen wird Kauflustigen das Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen. [190]
Nimkau, den 19. Februar 1857.
Der königliche Oberförster **v. Prittwitz.**

Ein Uhrmacher-Gehilfe,
welcher Cylinder- und Ankeruhren gut zu repariren versteht, findet in einer größeren Stadt Oberschlesiens eine dauernde Stellung unter sehr vortheilhaften Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **S. Müller** in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 8, [1548]

Echten Peru-Guano, unter Garantie, empfiehlt C. Schierer, oberschl. Bahnhof.

Erledigung einer Lehrerstelle.

Es soll an der hiesigen höheren Bürgerschule eine Lehrerstelle, wo möglich zu Ostern dieses Jahres, mit einem Literaten besetzt werden. Die Lehrgegenstände, in welchen der Lehrer vorzugsweise zu unterrichten haben wird, sind Französisch, Geschichte und Geographie. Wünschenswerth erscheint, daß der Lehrer auch des Englischen mächtig ist, um solches im Privatunterricht lehren zu können. Das jährliche Gehalt beträgt Vierhundert und Fünfzig Thaler.

Diejenigen, welche in den bezeichneten Lehrgegenständen die Prüfung vor einer wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission bestanden haben, und gewilligt sind, an unserer Schule zu arbeiten, fordern wir hierdurch auf, sich binnen 14 Tagen unter Einreichung ihres Curriculi vitae und ihrer Zeugnisse bei uns schriftlich zu melden. [189]

Crossen, den 17. Februar 1857.

Der Magistrat.

---

[170] **Bekanntmachung.**

Der Posten des hiesigen evangelischen Kantors, Organisten und zweiten Lehrers soll zum Mai d. J. aufs Neue besetzt werden. — Mit demselben ist ein Einkommen von 300 Thlrn. incl. Wohnung und Holz verbunden.

Meldungen qualifizirter Bewerber, die sich im Fall ihrer Wahl der Präparanden-Bildung zu unterziehen haben, werden mit den nöthigen Zeugnissen bis zum 10. März d. J. von dem unterzeichneten Magistrat entgegen genommen.

Herrnstadt, den 13. Februar 1857.

Der Magistrat.

Fischerei-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der wilden Fischerei in den Teichen, Lachen und Gräben auf den fiskalischen Vincent-Elbing-Grundstücken und in der alten Oder, vor dem Oder- und Sandthore hierselbst, auf ein Jahr von Georgi 1857 bis dahin 1858 ist auf

Freitag, den 6. März d. J.,
BM. von 10—12 Uhr

ein öffentlicher Bietungstermin in unterzeichnetem Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen während der Dienststunden hier zur Einsicht bereit. [192]

Breslau, den 19. Februar 1857.

Königliches Rent-Amt.

Auktion. Dinstag, den 24. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude eine Partie div. Weine, Cigarren, 2 Billards und eine Stoßbahn versteigert werden. [1368]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Wein-Offerte.

Ein reichhaltig wohlassortirtes Lager von:
Ungarwein, herb u. süß, die Fl. 15, 17½, 20 und 25 Sgr.;
altem Ungarwein, die Fl. 1 Thlr. bis 5 Thlr. 20 Sgr.;
echtem franz. Wein, rothe und weiße, die Fl. 12½, 15, 20 Sgr. bis 2 Thlr.;
Rheinwein, die Fl. 10, 12½, 15, 20, 25 Sgr. bis 3 Thlr.;
Steinwein, in Bocksb. 1—2 Thlr.;
Madeira, die orig. Fl. 20—25 Sgr.;
Dry Madeira, die orig. Fl. 1—2 Thlr;
echtem Portwein, roth u. weiß, orig. Fl. 25 Sgr., 1⅓—2 Thlr.;
fettem Malaga, die Fl. 20—25 Sgr.;
echtem Muscat-Lunel, die Fl. 17½ bis 25 Sgr.;
Champagner, echt franz., die Fl. 2 bis 2¼ Thlr.;
Rheinwein Mouss., die Fl. 1⅙—1½ Thlr.;
Grünberger Champ., die Fl. 1 Thlr.;
Moselwein, die Fl. 8—15 Sgr.;
Bischof, d. Fl. 10, das Qt. 14 Sgr.;
Cardinal, d. Fl. 11, das Qt. 15 Sgr.;
Apfelsinenbowle, d. Fl. 12, d. Qt. 16 Sgr.;
gutem Bowlen-Wein, roth u. weiß, d. Fl. 8, 9—12½ Sgr., in Quart und Gebinden billiger;
f. Düsseldorfer Punsch-Essenz, die orig. Flasche 1⅓ Thlr.;
inländischem Punsch-Essenz, das Quart 15, 17½ und 20 Sgr.;
Rum u. Arac, d. Qt. 15 Sgr. bis 1¼ Thlr.;
Cognac, die orig. Fl. 25 Sgr. bis 1⅓ Thlr.;
fertigem Glühwein, d. Qt. 16, 17½ Sgr., feinster 20 Sgr.
und stets fertige **Bowle** zu allen Festlichkeiten offerirt die **Wein-Handlung** von

C. G. Gansauge,

[1360] Reuschestraße Nr. 23.

---

[53] **Rob. M. Sloman's Packet-Schifffahrts-Expedition** von **Louis Knorr u. Comp. in Hamburg.**

Diese Linie besteht jetzt aus 20 großen, dreimastigen, eigens zur Passagierfahrt erbauten Schiffen, welche die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt darbieten, und die wie folgt von Hamburg abgehen:

Nach New-York:
am 1. März, Raleigh, Capt. Paap,
„ 15. „ Humboldt, Capt. Paulsen,
„ 1. April, Sir Rob. Peel, Capt. Jürgens,
„ 15. „ Gutenberg, Capt. Meyer,
„ 1. Mai, John Bertram, Capt. Knudtsen,
„ 15. „ Louis Napoleon, Capt. Herting,
„ 1. Juni, Shakespeare, Capt. Thomsen,
„ 15. „ Electric, Capt Wienholtz.

Nach New-Orleans und Galveston:
am 15. März, Howard, Capt. Niemann,
„ 1. April, Copernicus, Capt. Dahl.

Nach Quebec:
am 1. April, Washington, Capt. Platz,
„ 15. „ Herschel, Capt. Hauschild.

Nach Dona Francisca (Süd-Brasilien):
am 20. März, Franklin, Capt. Petersen.

Nach Melbourne u. Sidney (Australien):
am 1. März, Sir Isaac Newton, Capt. Christiansen.

Passagiere werden stets zu den niedrigsten Passagepreisen bei uns und unsern konzessionirten auswärtigen Agenten angenommen.

Louis Knorr u. Comp. in Hamburg.

Einem **Wirthschaftsschreiber** weist eine Stelle mit 60 Thlr. Gehalt nach **E. Berger**, Bischofsstr. 16. [1540]

In der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20, — bei **Heege** in Schweidnitz, — bei **L. Gerschel** in Liegnitz, — bei **A. Bänder** in Brieg, — bei **W. Clar** in Oppeln ist aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg zu haben:

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel.)

☞ Der industriöse

Geschäftsmann,

oder 400 Anweisungen zur Fabrikation vieler Handelsartikel,

als: künstliche Weine, Rum, Aquavite, Essige, Hefen, Parfümerien, Essenzen und Seifen, Firnisse, Extrakte, Chokoladen, Mostriche, Stiefelwichsen, Tinten, — ferner: Räucherpulver, Räucherkerzen, Punschextrakte, Magenliqueure, Universalpflaster, Hufeland'sches Zahnpulver u. s. w.

Von C. F. Simon, Chemiker. Vierte verb. Auflage. Preis 25 Sgr.

Für **Materialisten, Restaurateure, Techniker** und jeden andern Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. Durch Anfertigung dieser Handelsartikel kann man sein Geschäft erweitern und viel erwerben.

Auch bei **Zimmermann** in Glogau, — bei **Thiele** in Ratibor und bei **Hirschberg** in Glaz vorräthig. [1370]

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist eben erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandlung von **Grass, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20: [1371]

Emil Cousin. Neues **Reise- und Conversations-Taschen-Wörterbuch** der Französischen und Deutschen Sprache, die gebräuchlichen sowie die neuesten Wörter und Kunstausdrücke enthaltend. Nach Thibaut's Wörterbuche bearbeitet. — Stereotyp-Ausgabe. Velinp. 42 Bogen. Sedez. Ladenpr. 26 Sgr

Dieses mit grösster Sorgfalt nach Thibaut's Dictionnaire bearbeitete Taschen-Wörterbuch der französischen Sprache hat es sich zur besondern Aufgabe gesetzt

ein praktisches Hilfsmittel für die Conversation

zu bieten. — Durch Anwendung der Perl-Schrift ist es ermöglicht worden, die Nomenclatur sehr reichhaltig zu machen und darin alle durch den Aufschwung der Gewerke, Künste und Wissenschaften neugebildeten Wörter aufzunehmen. Das kleine gefällige Taschenformat ist für den praktischen Gebrauch äusserst bequem und somit verdient dieses Wörterbuch als der beste Begleiter auf Reisen und als sicherster Führer in allen Fällen, wo die Umgangssprache in Anwendung kommt, dem Publikum angelegentlichst empfohlen zu werden.

In **Brieg** bei **A. Bänder, Oppeln: W. Clar, P.-Wartenberg: Heinze, Ratibor: Fr. Thiele.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [16]

Lungenschwindsucht heilbar.

Von Dr. **Julius Lobethal.** Durch Anwendung eines neuen Heilverfahrens. 6. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung meiner Essentia antiphthisica." Preis 10 Sgr.

In Brieg durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Zur gütigen Beachtung.

Für Hotelbesitzer, Kaufleute und Schankwirthe.

Die **Hoff**'sche Brauerei empfiehlt die nachstehend anerkannt guten Biere an Wiederverkäufer; für vorzügl. Qualität und Haltbarkeit bei gutem Lager wird Garantie geleistet. Die Preise sind folgende:

Baierischbier, die Tonne zu 104 Quart	7 Thlr. 15 Sgr.	excl. Faß.
Kulmbacher Lagerbier, d. ½ T. zu 52 Q.,	5 Thlr. 20 Sgr.	dito,
Weizen-Lagerbier, der Eimer zu 60 Q.,	3 Thlr.	dito,
das beliebte **Oderbruch-Bier**, der Eimer zu	3 Thlr.	dito,
Porter, die Flasche 5 Sgr., der Eimer	9 Thlr.	dito,
Ale, die Flasche 6 Sgr., der Eimer	11 Thlr.	dito.

Bernhard Hoff, Brauermeister,
[1279] **Ring Nr. 19**, im Hause des Hrn. Immerwahr.

Um mit meinem Lager **fertiger eleganter Herrenkleider** und warm wattirter **Schlafröcke** zu räumen, habe ich solche, um ein recht lebhaftes Geschäft zu unterhalten, im Preise bedeutend heruntergesetzt, verkaufe für jedes mögliche Gebot, und empfehle mich dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Schmiedebrücke im Hotel de Saxe. Der Hoflieferant **A. Behrens.** [1177]

Zimmerfrottirung.

Dieser Fußboden-Anstrich, welcher **einzig** und **allein** den Anforderungen der **Eleganz, Dauerhaftigkeit und Billigkeit** entspricht, ist in **mahagonibrauner, nußbrauner** und **ockergelber** Farbe immer bei mir vorräthig. Ein Pfund, auf ca. 300 □-Fuß ausreichend, kostet inkl. Gebrauchsanweisung und Emballage 15 Sgr. — Geldsendungen werden frankirt erbeten. [990]

C. F. Capaun-Karlowa, Kloster-Straße Nr. 60.

K a l k.

Wir beehren uns zur öffentlichen Anzeige zu bringen, daß wir dem Kaufmann Herrn **C. Rasetzki** in Trachenberg den alleinigen Verkauf des in unseren Brennereien zu Gogolin und Gorasdze gewonnenen Kalkes für die Stationen **Trachenberg** und **Gellendorf** übertragen haben, und ist derselbe von uns in den Stand gesetzt, jeden Auftrag auf unser allgemein als vorzüglich anerkanntes Produkt auszuführen.

Breslau, den 16. Februar 1857.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comptoir.

Auf die vorstehende Anzeige Bezug nehmend, werde ich jeden Auftrag auf den Gogolin-Gorasdzer Kalk prompt und billigst ausführen. In Gellendorf besorgt den Verkauf des Kalkes der Herr Gastwirth **Brühl** aus Stroppen. [1359]

Trachenberg, den 18. Februar 1857. **C. Rasetzki.**

[1288] **Stückkohlen aus der Marien-Grube,**
die Tonne incl. Steuer 1 Thlr., offerirt: **Robert Weiß**, oberschl. Kohlenplatz Nr. 10.

[1284] **Stückkohlen aus der Marien-Grube,**
die Tonne incl. Steuer 1 Thlr., offerirt: **Eduard Böttger**, oberschl. Kohlenplatz Nr. 11.

Kotillon-Orden, Kleinigkeiten,

und dergl. empfehlen in reichster Auswahl 100 Stück für 1 bis 50 Thaler [1363]
Hübner und Sohn, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre.

Altes Zinn! Zinn! Zinn!

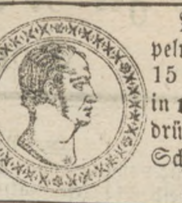
sei es in Gefäßen, Tellern, Löffeln, Leuchtern oder in geschmolzener Waare ꝛc. wird zu erhöhten Preisen von 2½—10 Sgr. pro Pfund bezahlt.

[1542] **C. Dellen,**
am Rathhaus Nr. 20 (Riemerzeile).

Hühneraugen,

kranke Ballen, Fußschwämme, Hautschwielen, eingewachsene Nägel und Warzen heilt Unterzeichneter auf eigenthümliche Weise ohne Anwendung des Messers in wenigen Minuten **absolut**, und im strengsten Sinne der Wahrheit vollkommen **schmerzlos**. Empfehlungen der königlichen medizinischen Universität Halle, hochgestellter Medizinal-Beamten und renommirter Aerzte liegen zur Ansicht vor. Von 10—1 und 3—6 Uhr, **Schweidnitzer-Straße Nr. 5**, im **goldenen Löwen, 2. Etage**, zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer meiner Wohnung werden einen Nachmittag zuvor entgegengenommen. [1537]

Ludwig Oelsner, Fuß-Arzt.



Monat- und Datum-Zahlen zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.**
[407] in Breslau.



Th. Bitterolf, Graveur,
Elisabetstraße Nr. 3,
empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Graveur-Arbeit. [1536]

Ein gewandter Commis aus der Provinz sucht bald eine Stelle in einem Comtoir oder Spezerei-Geschäft. Näheres A. B. H. 126, franco, poste restante Breslau. [1552]

Ein **Lithograph**, der im Schriftfache, sowohl in Gravir- als Federmanier geübt ist, auch etwas zeichnen kann, und ein tüchtiger **Steindrucker**, finden dauernde Kondition in der lithogr. Anstalt von [1316]

Isidor Monasch in Krotoschin.

Sollte Jemand geneigt sein, einige Zeit auf dem Lande zu verleben, um einem jungen Manne englischen wie französischen Sprachunterricht zu ertheilen, der beliebe seine Adresse mit gleichzeitiger Angabe des Honorar-Anspruchs unter Chiffre A. B. C. poste rest. Friedland O.-S. einzusenden. [1364]

Eine **Wirthschafterin**, die mit nach **Rußland**, und eine tüchtige **Kammerjungfer**, die mit nach **Paris** gehen will, können sich melden im Bureau des **E. Berger**, Bischofsstraße 16. [1541]

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber**, der zugleich der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. April d. J. auf dem Dom. Deutsch-Krawarn bei Ratibor eine Anstellung.

Eine Gehilfenstelle zum 1. April d J. mit 130 Thlr. Gehalt weiset nach der Apotheker **Fincke** in Krappitz. [1533]

Das **Berger**sche **Vermiethungsbureau** Bischofsstraße 16, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur gütigen Beachtung. [1539]

Tüchtigen Köchinnen und gesitteten, ordentlichen Hausmädchen (aber nur Solchen), weist jetzt zum Vierteljahr Konditionen bei sehr guten Herrschaften nach, das Vermieth.-Bureau von **E. Berger**, Bischofsstraße 16.

[1544] **Verloren**

wurde den 9. d. M. ein grünledernes Käßtchen, enthaltend ein goldenes Armband und andere werthvolle Gegenstände. Dem Ueberbringer wird eine gute Belohnung zugesichert Kloster-Straße Nr. 1c, par terre.

Unterzeichneter empfiehlt sich für den Verkauf in Berlin aller Getreidearten, Saaten, Mehl und Butter und ist bei seinem ausgedehnten Kommissions-Geschäft im Stande, die höchsten Preise zu erzielen. — Auskunft bei allen renommirten Häusern Berlins. [986]

C. d'Heureuse in Berlin,
Brüderstraße 39.

Tausch-Offerte. [1489]

Ein im schönsten Theil der Schweidnitzer-Vorstadt belegenes, elegantes, herrschaftliches Haus, soll auf ein Rittergut vertauscht werden; jede baare Zuzahlung kann gewährt werden. Offerten werden unter der Chiffre A. Z. Nr. 12, poste restante fr. Breslau, erbeten.

Frische Austern

bei [1542]

J. Simmchen und Co.

Guts-Kauf-Gesuch.

Ein **Rittergut**, im Preise von 60—80,000 Thlr., wird bei 30,000 Thlr. Anzahlung von einem ernsten Käufer zu kaufen gesucht. Direkte Offerten werden unter der Chiffre B. V. L. poste rest. fr. Breslau erbeten. [1532]

Ein Spezerei-Geschäft,

an einem sehr lebhaften Orte, mit vollständigem Waarenlager und Inventarium, im besten Gange, Umsatz circa 8000 Thlr. jährlich, ist zu verkaufen, resp. zu verpachten, und sofort oder auch zum 1. April d. J. zu übernehmen. Reflektirende erhalten nähere Auskunft sub Chiffre A. S. Nr. 5, poste restante Liegnitz. Unterhändler werden verbeten. [1318]

Meerschaumsachen werden abgezogen u aufgesotten bei **Escher**, Reuschestr. 6. [1006]

Von frischen haltbaren [1362]

Elbinger Neunaugen

erhielt gestern die letzte Lieferung heran und empfiehlt, nebst

Catan. Citronen und Apfelsinen

in wirklich auserlesenen Früchten:

C. J. Bourgarde.

Wagen-Lichte,

à Packet 11 Sgr.,

Sonnen-Kerzen,

à Packet 6⅚ Sgr.,

Stearin-Kerzen,

à Packet 7, 9 und 10 Sgr.,

Wiener Pracht-Kerzen,

à wiener Pfd. 16 Sgr.,

Paraffin-Kerzen,

à preuß. Pfd. 22½ Sgr,
empfehlen

Piver und Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14. [1330]

Mastviehverkauf.

Das Wirthschafts-Amt Löwen stellt einen dreijährigen Oldenburger Sprungstier, fünf schwere Mastochsen und 120 Masthammel zum Verkauf. [1367]

---

17 Stück fette Mastochsen

stehen auf dem Dominium Laszczyn (¼ Meile von der Eisenbahn-Station Rawicz entfernt) zum Verkauf. [1549]

Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 7, 2 Treppen, ist zu Ostern eine sehr zu empfehlende Wohnung von 3 großen und 2 kleinern Stuben, Entree und Zubehör zu vermiethen. [1535]

Ring Nr. 29

in der goldnen Krone ist ein Gewölbe und ein Keller als Verkaufs-Lokal bald oder ab Ostern zu vermiethen. [1530]

Remisen,

möglichst feuersicher, werden zu miethen gesucht. Näheres bei **R. May**, Herrenstr. 1. [1547]

Goldne Radegasse 13 ist ein Gewölbe und Zubehör, Ostern beziehbar, zu vermiethen. Näheres Antonienstr. 4 parterre.

Herren- und Nikolaistraße-Ecke Nr. 26 ist **eine herrschaftliche Wohnung** in dritter Etage von 7 in einander gehenden Zimmern vorn heraus mit geschlossenem Entree und nöthigem Zubehör zu Termin Johanni d. J. beziehbar zu vermiethen. Es kann auch noch eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör beigegeben werden. Näheres im Komtoir Herrenstr. Nr. 27. [1429]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 20. Februar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	80—94	80	64—68	Sgr.
Gelber dito	84—87	80	65—68	„
Roggen	51—52	49	47—48	„
Gerste	43—45	42	39—40	„
Hafer	27—28	26	24—25	„
Erbsen	42—45	41	37—39	„

Kartoffel-Spiritus 10½ Thlr. bez. u. Gl.

---

19. u. 20. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''81	28"0'''25	28"0'''68
Luftwärme	+ 1,0	+ 1,0	+ 3,8
Thaupunkt	— 1,3	— 0,1	+ 1,8
Dunstsättigung	81pCt.	90pCt.	84pCt.
Wind	S	W	SW
Wetter	heiter	trübe	heiter

Breslauer Börse vom 20. Februar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		96¼ B.
Oesterr. Bankn.		98⅙ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	90¼ B.
dito dito	3½	86 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87⅚ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98⅚ B.
dito Litt. B.	4	99¾ B.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅚ B.
Posener dito	4	92¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92⅚ B.
dito neue Em.	4	92⅚ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	84¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	81¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	85 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	137¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	89¼ B.
Köln-Mindener	3½	153¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57 B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	148¼ B.
Mecklenburger	4	56¼ B.
Neisse-Brieger	4	77¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	92½ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	144¼ B.
dito Lt. B.	3½	135¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	89¼ B.
dito dito	3½	78¼ B.
Rheinische	4	111¼ B.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	86⅚ B.
dito Prior.	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	128 B.
Oberschl. III. Em.	4	134⅚ B.
Rhein-Nahebahn	4	91¼ B.
Oppeln-Tarnow.		108½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ B. Hamburg kurze Sicht 152⅙ B. dito 2 Monat 151⅙ B. London 3 Monat 6. 19⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79½ B. Wien 2 Monat 96 11/12 B. Berlin kurze Sicht 100⅙ B. dito 2 Monat 99¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.